

AM ANFANG WAR DAS WORT — NICHT DIE DEUTUNG

Anklage — Warnung — Klärung

Ohne die übliche Einleitung kommen wir gleich zur Sache. Zur Beurteilung und Rechtsprechung für alle biblischen Angelegenheiten — Lehren oder Praxis —, die zur Diskussion stehen, hat Gott bereits durch Sein Wort entschieden, was zu gelten hat. In dieser Darlegung wird deshalb nur das unbestechliche, ewig bleibende Wort Gottes, so wie es in der Bibel steht, angewandt, das auch am »Jüngsten Tag« beim „*End-Gericht*“ zur endgültigen Rechtsprechung verwendet werden wird. Wie bei einer Untersuchung soll jetzt vor dem Gericht Gottes Anklage erhoben, die Warnung gegeben und die Klärung ermöglicht werden.

Die Anklage lautet auf fortgesetzten religiösen Betrug. Die Menschheit wird, wie wir sehen werden, immer noch mit Berufung auf Gott und die Religion belogen und betrogen. Gäbe es eine Chance, nach dem Tod unsere ewige Bestimmung zu ändern, würde sich niemand die Mühe machen, diese Anklage zu erheben. Doch es steht geschrieben: „*Und so gewiss es dem Menschen bevorsteht, einmal zu sterben, danach aber das Gericht ...*“ (Hebr. 9, 27).

Die Anklage ist nicht gegen Unbekannt gerichtet, sondern in erster Linie gegen die gesamte Geistlichkeit auf der ganzen Erde. Menschlich gesprochen könnten mildernde Umstände geltend gemacht werden, weil wir ja allesamt in den überlieferten Irrtum als Betrogene hineingeboren wurden. Doch aus der Sicht Gottes gibt es für keinen eine Entschuldigung, da Er uns die Bibel als geltende Richtschnur hinterlassen hat. So spricht der HERR Jesus: „*ICH bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt. Und wenn jemand Meine Worte hört und sie nicht befolgt, so richte nicht Ich ihn; denn Ich bin nicht gekommen, um die Welt zu richten, sondern um die Welt zu retten. Wer Mich verwirft und Meine Worte nicht annimmt, der hat seinen Richter: das Wort, das Ich verkündet habe, wird sein Richter am jüngsten Tage sein.*“ (Joh. 12, 46-48).

Alle studieren die Heilige Schrift, kommen aber wegen der eigenen Sichtweise zu völlig verschiedenen Resultaten. Das Forschen und Studieren genügt nicht, das tut die gesamte Geistlichkeit. Es fängt mit einem persönlichen Heilserlebnis und der Nachfolge Jesu Christi überhaupt erst an. ER ist doch der Mittelpunkt der ganzen Offenbarung Gottes, in Ihm liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen (Kol. 2, 2-3). Deshalb steht geschrieben: „*Ihr durchforscht die heiligen Schriften,*

weil ihr in ihnen ewiges Leben zu haben vermeint, und sie sind es auch wirklich, die von mir Zeugnis ablegen; aber trotzdem wollt ihr nicht zu Mir kommen, um wirklich Leben zu haben.“ (Joh. 5, 39-40).

Es ist auch grundsätzlich nicht zulässig, vom eigenen Standpunkt aus über biblische Themen zu urteilen. Jeder muss sich dem Urteil des Wortes Gottes stellen. Der höchste Richter wird heute und am letzten Tage nur gemäß Seinem Wort das Urteil sprechen. Der Apostel Paulus schreibt: „... **Wir werden ja alle vor den Richterstuhl Gottes treten müssen** ...“ (Röm. 14, 10). Im Brief an die Korinther betont er es noch einmal: „**Darum bieten wir auch allen Eifer auf ... Ihm wohlgefällig zu sein. Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden.**“ (2. Kor. 5, 9-10). Das endgültige Gericht wird uns in Offbg. 20, von Vers 11, deutlich vor Augen geführt.

Es geht jetzt darum, dass alle, die sich auf Gott berufen, die biblischen Lehren und die uns hinterlassene Praxis aus der Apostelzeit als Maßstab gelten lassen. Nach Seiner Auferstehung lehrte der HERR Seine Jünger in den vierzig Tagen bis zu Seiner Himmelfahrt (Luk. 24, 50-51). Erst danach gebot Er Seinen erwählten Aposteln, denen Er sich als lebendig bezeugt hatte (Apg. 1, 1-3), alle Völker zu lehren und das zu bewahren, was Er ihnen geboten hatte (Matth. 28, 20). Das geschah und geschieht durch alle wahren Knechte Gottes von der ersten Predigt des Petrus am Pfingsttag an und wird noch bei der letzten die gleiche Lehre und Handlungsweise sein. So erfüllt sich das Wort des Propheten Jesaja: „**Alle deine Söhne werden vom HERRN gelehrt und das Wohlbefinden deiner Söhne wird reich gesegnet sein**“ (54, 13). Im Johannes-Evangelium bezog sich der HERR auf dieses Wort und sprach: „**Es steht ja doch bei dem Propheten geschrieben: Sie werden alle von Gott gelehrt sein. Jeder, der vom Vater gehört und gelernt hat, kommt zu Mir.**“ (Joh. 6, 45).

Die Anklage wird gegen alle erhoben, die Gottes ursprüngliches Wort, wie es in der Bibel steht, abgeändert und die Lehren verfälscht haben. Jetzt muss der Menschheit die göttliche Botschaft noch einmal klar und wahr in der Originalfassung verkündigt werden. Beklagenswert ist, dass alle Schriftgelehrten und die ganze religiöse Welt ihre eigenen Wege gehen, vom Heil reden, aber den Weg des Heils wie im Urchristentum überhaupt nicht beschreiten.

Durch meinen mehr als vierzigjährigen Predigtdienst, der mich nicht nur in über 130 Länder, sondern auch in fast alle Konfessionen und Kirchen dieser Erde geführt hat, bin ich „up-to-date“ mit dem, was in der religiösen Welt vor sich geht. Überall verdrängt der ökumenische Geist jetzt mit Macht die religiösen Parteigeister und leitet sanft in das »Multi-Kulti-System«, in die »Welt-Staaten-Gemeinschaft«, in der alle Platz

haben, hinein. So ist beispielsweise das so genannte „Apostolische Glaubensbekenntnis“, richtiger das „Nizäisch-Chalzedonische Glaubensbekenntnis“, das erst 325 und 381 n. Chr. formuliert wurde, mehr oder weniger Allgemeingut der meisten christlichen Glaubensgemeinschaften geworden. Es heißt darin unter anderem: „Ich glaube an eine heilige, katholische Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen ...“. Ein Glaubensbekenntnis mit zwölf Punkten wurde mir in einer Gemeinde des vollen Evangeliums in Fernost vorgelegt. Unter Punkt 9 stand der erwähnte Passus. Ähnliches erlebte ich erst wieder kürzlich in einer Hauptstadt Zentralamerikas, als der Präsident der Pfingstgemeinden mich noch vor der Eintragung im Hotel zur sofortigen Unterschrift des dortigen »Glaubensbekenntnisses« drängen wollte. Nur dann würden mir alle Türen im Land zu Vorträgen offen stehen. Doch schon wegen des ersten Paragraphen hätte ich es mit gutem Gewissen nicht unterschreiben können. Gott sei Dank, der den Sinn dieses Mannes änderte und dennoch die Türen auftat.

Was mich in letzter Zeit auf meinen Missionsreisen ebenfalls zutiefst bestürzt gemacht hat, ist die sich verbreitende Praxis, Gebete mit der Formel „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ abzuschließen. Darüber hinaus ist es wirklich befremdend, wenn nacheinander für den Lobpreis des Vaters, dann des Sohnes und anschließend des Heiligen Geistes jeweils die gleiche Zeit angeordnet wird, weil, wie die Begründung dafür lautet, „alle drei“ gleicher Ehre und Anbetung würdig seien. Wenn es dann noch heißt: „Jetzt wollen wir die Person des Heiligen Geistes mit einem ‚Guten Abend, Heiliger Geist‘ unter Applaus besonders willkommen heißen!“, so geht das entschieden zu weit; das ist schon Lästerung! Was ist solchen Leuten die wirklich apostolische Art noch wert: **„Gepriesen sei der Gott und Vater unseres HERRN Jesus Christus, der uns mit jedem Segen geistlicher Art, der in der Himmelswelt vorhanden ist, in Christus gesegnet hat!“** (Eph. 1, 3 u. a.)? Auch wird fast überall nur noch eine Formulierung beim Schlussgebet gebraucht, nämlich: *„Die Gnade des HERRN Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch allen!“* Wer die Briefe des Paulus liest, stellt fest, dass er überhaupt nicht daran dachte, eine Norm oder Form einzuführen, denn jeder Brief hat einen anderen Abschluss. Die Römer-Briefe haben sogar zwei und auch sie sind verschieden: *„Der Gott des Friedens aber sei mit euch allen. Amen.“* (15, 33). *„... Ihm, dem allein weisen Gott, sei durch Jesus Christus die Herrlichkeit in alle Ewigkeit! Amen.“* (16, 27). In der letzten Zeile des letzten Buches der Bibel steht: *„Die Gnade des HERRN Jesus sei mit allen. Amen.“* (V. 21). Warum sollte jemand eine festgelegte Form einführen und nicht gestatten, dass der Heilige Geist frei leiten kann?

Solche Erlebnisse und Manches mehr ist Anlass für diese Darlegung,

die zugleich eine Herausforderung und Warnung darstellen soll. Was steht denn wirklich in der Heiligen Schrift und was wird in sie hineingedeutet und dann herausgelesen? Was wurde von den Aposteln tatsächlich praktiziert und was wird ihnen unterstellt? Das darf doch gefragt und klargestellt werden! Was ist Wort Gottes und was ist Deutung?

So fing der Betrug an

Die ersten Menschen, in denen wir alle repräsentiert wurden, sind in Sünde gefallen, weil sie auf den Feind hörten, der Eva das Wort verdrehte und so die erste Lüge auf Erden hervorbrachte. Das ist allgemein bekannt. Wir alle erleben das gleiche Schicksal und haben der Versuchung nicht widerstanden. Wir alle sind durch fleischliche Zeugung, wie es im Sündenfall geschah, in diese Welt hineingeboren worden. Also ist der Tod zu uns allen hindurchgedrungen.

Auch seit der vollbrachten Erlösung hat der Feind den leichtfertig Gläubigen das Wort Gottes immer verdreht und seine religiösen Lügen glaubhaft gemacht. Die Urgemeinde blieb nur ganz kurze Zeit in der reinen göttlichen Lehre. Das Bekenntnis „*ein HERR, ein Glaube, eine Taufe ...*“ (Eph. 4, 5) wurde von den „Fälschern“ bald außer Acht gelassen. Paulus insbesondere hat sich schon mit falschen Lehrern und ihren unbiblichen Lehren, die immer von Dämonen stammen (1. Tim. 4), auseinander setzen müssen. Er sagte voraus, dass in der Gemeinde Männer auftreten und Irrlehren vortragen würden. Das geschah, obwohl er den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt hatte und Vorsteher in der Gemeinde unter der Leitung des Heiligen Geistes eingesetzt worden waren (Apg. 20, 24-32). Er und die anderen Apostel warnten vor denen, die Spaltungen verursachen und von der rechten Lehre abweichen.

Es geht auf den Garten Eden zurück. Dort fing alles an. Gott der HERR hatte deutlich, ja warnend gesprochen: „... *aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen — von dem darfst du nicht essen; denn sobald du von diesem isst, musst du des Todes sterben.*“ (1. Mose 2, 17). Und Gott meint immer, was Er sagt, und sagt, was Er meint. Der Feind dreht und wendet, stellt in Frage und spricht: „*Sollte Gott wirklich gesagt haben ...?*“ und: „*Ihr werdet mitnichten des Todes sterben! Euch werden die Augen aufgehen; ihr werdet klug sein ...*“ Ja, und als es geschehen war, gingen ihnen tatsächlich die Augen auf (1. Mose 3, 1-7). Doch durch den Sündenfall standen sie getrennt von Gott nackt da. Das Feigenblatt reichte nicht aus, um ihre Schande zu bedecken; es nützt auch heute keinem, der versucht, die Schande des Sündenfalls der Gemeinde mit dem Feigenblatt der Religion zuzudecken.

Der Feind kommt immer sehr fromm als Engel des Lichts (2. Kor. 11) und mit dem „Es steht geschrieben!“ Beides ist Inspiration: das Richtige und das Falsche. Das Echte, vom Geist Gottes Stammende erweist sich stets als wahr, denn: „*Heilige Männer haben von Gott aus geredet*“ (2. Petr. 1, 20-21).

Als Vorwarnung steht geschrieben: „*Der Geist aber kündigt ausdrücklich an, dass in späteren Zeiten manche vom Glauben abfallen werden, weil sie sich irreführenden Geistern und Lehren, die von Dämonen herrühren, zuwenden*“ (1. Tim. 4, 1).

„*Denn es wird eine Zeit kommen, da wird man die gesunde Lehre unerträglich finden und sich nach eigenem Gelüsten Lehrer über Lehrer beschaffen, weil man nach Ohrenkitzel Verlangen trägt; von der Wahrheit dagegen wird man die Ohren abkehren und sich den Fabeln zuwenden.*“ (2. Tim. 4, 3-4).

„*Es sind allerdings auch falsche Propheten unter dem Volk aufgetreten, wie es auch unter euch falsche Lehrer geben wird, welche verderbliche Irrlehren heimlich bei euch einführen werden, indem sie sogar den HERRN, der sie zu Seinem Eigentum erkauft hat, verleugnen, wodurch sie jähes Verderben über sich bringen*“ (2. Petr. 2, 1).

Alle Verkündiger müssen sich fragen lassen, ob sie irgendeine „christliche Botschaft“ oder ob sie die Botschaft Christi predigen. Jeder, gleich ob er predigt oder schreibt, muss sich selbst prüfen und prüfen lassen, ob er die richtigen oder falschen Lehren weitergibt. Aufrichtig sein genügt nicht, das sind alle auf ihre Art. Es muss festgestellt werden, wo ein jeder von der Heiligen Schrift her eingeordnet wird, „**denn alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung**“ (2. Tim. 3, 16-17). Religiöse Traditionen und Überzeugungen, wobei die Schrift zwar zitiert, aber in ihrer Bedeutung und Anwendung verkehrt wiedergegeben und verwendet wird, gelten vor Gott nicht. Bei genauer Untersuchung bleibt dann nur die eigene Frömmigkeit. Es geht jetzt um den himmelweiten Unterschied zwischen der wirklichen Bedeutung des Wortes und den mannigfaltigen Deutungen darüber.

Paulus wollte Christus, dem himmlischen Bräutigam, eine reine Brautgemeinde zuführen, die im unberührten, jungfräulichen Zustand, ohne geistliche Hurerei begangen zu haben, dem Bräutigam begegnen kann. Und gleich drückt er seine Besorgnis darüber aus, dass, wie die Schlange Eva mit Arglist verführte, es auch mit den einfältig Gläubigen geschehen würde, die treu zuhören, auch wenn ein anderer Jesus verkündigt, ein anderes Evangelium gepredigt wird und ein fremder Geist wirksam ist (2. Kor. 11). Doch wer gibt zu, dass wir alle mehr oder weniger in ein verfälschtes Christentum hineingeboren worden sind? Auch diejenigen, die unwissend weiter im Irrtum verharren, müssen auf der Anklagebank

Platz nehmen, denn selbst geistliche Unwissenheit schützt nicht vor Strafe. Das sollten alle Verkündiger bedenken und anhand des Wortes Gottes prüfen, ob sie nicht unwissend ein gefälschtes Evangelium weitergeben. Wer zum Beispiel beim Weitergeben von gefälschten Geldscheinen erlappt wird, muss mit Strafe rechnen, auch wenn er nicht gewusst hat, dass es gefälschtes Geld war.

Die Gläubigen, die im Allgemeinen ahnungslos sind, lassen sich auf die Argumentation des Feindes ein, die von den christlichen Schriftgelehrten weitergereicht wird. Eva merkte gar nicht, dass sie vom Feind betört und verführt wurde, weil er ihr das Wort Gottes so einleuchtend verdrehte und ins Gegenteil umwandelte und sie dadurch tödlich vergiftete. Und wir haben es vor unserer Erweckung und Erleuchtung auch nicht gemerkt. Der Feind begann damit, dass er in Zweifel zog, was Gott gesagt hatte. Er war beim Thema geblieben, nur nicht bei der ursprünglichen Wahrheit des Wortes, wie es aus dem Munde Gottes ergangen war. Darin besteht noch heute die große Täuschung in der gesamten religiösen Welt. Der Teufel hat gar kein eigenes Thema — das begreifen die meisten nicht. Es sind immer die religiösen Themen der Denominationen. Er hat keine eigene Lehre — er knüpft elegant an Gottes Wort an und verdreht es. Es sind die biblischen Themen über Gott, über Taufe, über Abendmahl usw., die er den Menschen unbiblisch glaubhaft macht. Er kommt mit dem: „Es steht geschrieben“, wie in Matth. 4 nachzulesen ist. Damals riss er das geschriebene Wort aus dem Zusammenhang — darin bestand die eigentliche Versuchung —, und das tut er noch heute, ohne dass die Menschen es wahrnehmen, weil sie ihn immer nur woanders vermuten. Den einen zitiert er Matth. 28, 19, den anderen Joh. 20, 23, wird sich aber hüten, das „Es steht aber **auch** geschrieben“ in Apg. 2, 38 zu erwähnen. Er wird immer eine Bibelstelle gegen die andere stellen — der Geist Gottes dagegen bringt jede Bibelstelle mit der anderen in Einklang.

Satan leugnet weder Gott noch Gottes Wort. Er ist aber Tag und Nacht damit beschäftigt, den Menschen, besonders denen in allen Bibelschulen und Predigerseminaren und der gesamten Geistlichkeit, seine Sicht der Dinge zu indoktrinieren. Im Garten Eden war der Sündenfall im natürlichen Leib die Folge der Verführung, worunter alle Welt noch heute leidet. In der Gemeinde ist es der Abfall von dem EINEN Gott und Seinem Wort, der durch Ungehorsam in die Abweichungen führt, worunter die Gemeinde noch immer leidet.

Im ersten ökumenischen Konzil zu Nizäa im Jahr 325 stritten 250 Vertreter der verschiedenen Glaubensrichtungen über biblische Themen, besonders über Christus und die Gottheit. Warum, so darf doch gefragt werden, haben Propheten und Apostel nie über diese Themen gestritten?

Wie muss der ganze Himmel geweint und die ganze Hölle sich gefreut haben, als es dem Fürsten dieser Welt gelungen war, das Wort Gottes außer Kraft zu setzen und an dessen Stelle Lehrsätze, von Menschen formuliert, die Gott gar nicht kannten, einzuführen! Hellenistisches, heidnisch-philosophisches Denken hat die Kirchenväter ganz offensichtlich dominiert. So gut wie keiner von ihnen kannte die aramäische oder die hebräische Sprache, um den Urtext lesen zu können, keiner kannte den heilsgeschichtlichen Charakter des Alten Testaments und keiner den Gott Israels. Alle hatten das Christentum als Religion angenommen, aber nicht Christus als Erlöser und HERR. Keiner von ihnen konnte von einer göttlichen Berufung berichten. Liest man bei namhaften Kirchengeschichtsschreibern nach, so haben alle Kirchenväter ohne Ausnahme durch ihre böartigen Erklärungen den Juden Hass gesät. Ignatius von Antiochien machte den Anfang und alle folgten seinem Beispiel: Justinian, Hippolyt, Cyprian, Gregor von Nyssa, Origenes sowie auch Tertullian und Athanasius bis hin zu Chrysostomos und Hieronymus etc. etc. Leo I., der aus protestantischer Sicht allgemein als der erste Papst betrachtet wird und seit dem Jahr 441 die Macht ausübte, hat alle übertroffen. Nichts als Verfluchungen, böswillige Anschuldigungen, Vertreibungen der Juden geschahen unter dem Einfluss der Kirchenfürsten. Die erste konkrete Auswirkung des Einflusses der „Konzilsväter“, wie man sie später genannt hat, wurde schon im Jahr 321 offenkundig, als Kaiser Konstantin den Juden per Dekret unter Strafandrohung verbot, den Sabbat zu halten, ihnen dagegen den Sonntag zur Pflicht machte und viele Synagogen zu Kirchen umfunktioniert wurden. Es waren Zitate des Neuen Testaments, die der Satan den Kirchenvätern verdrehte und sie beeinflusste, die Juden als verworfene „Christusmörder“ zu beschimpfen und zu verfluchen. Doch wer Israel verflucht, ist von Gott verflucht (4. Mose 24, 9).

Nachdem Kaiser Theodosius (347-395) den Trinitäts-Glauben am 28. Februar 380 zur alleinigen Staatsreligion erklärt und das Konzil zu Konstantinopel ihn im Mai 381 bestätigt hatte, konnten alle dazu gezwungen werden. Allein in den sieben Kreuzzügen zwischen 1095 und 1291, also in knapp 200 Jahren, starben 22 Millionen Menschen durch die Staatskirche. „Deus lo vult“ — „Gott will es“ war der Schlachtruf des Gottfried von Bouillon. Der Befehl zum ersten Kreuzzug war von Papst Urban II. „im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ erteilt worden. Mit dem Kreuzifix in der einen und dem Schwert in der anderen Hand haben die Kreuzritter gemordet. Insgesamt sollen bis ins Mittelalter zwischen 50 und 60 Millionen Menschen durch die „Trinitäts-Kirche“, die ja zugleich Staatsmacht im Heiligen Römischen Reich war, den Märtyrertod erlitten haben.

Jede Judenverfolgung in der christlichen Ära hat sie mit zu verant-

worten. Viele Autoren suchen nach den eigentlichen Ursachen für den schrecklichen Holocaust mit seinen 6 Millionen Opfern. Jahrhunderte waren unter preußisch-protestantischer Herrschaft ohne Judenverfolgungen vergangen. Wer die Bücher von Daniel Goldhagen und anderen Autoren gelesen hat, weiß um die Rolle der Kirche Roms. Die seit den Tagen der Kirchenväter im 4. Jahrhundert gesäte antijüdische Saat ging immer wieder auf, auch in Martin Luther, den Protestanten, den Orthodoxen und im ganzen Christentum. Gemäß Offbg. 6, 9-11 rufen die Seelen allerer, die hingerichtet worden sind, um Vergeltung.

Wie die Geschichte beweist, hatten Kriege oft politische Hintergründe, Verfolgungen aber immer einen religiösen Hintergrund. All die Scheiterhaufen, wo weder Kinder noch Greise verschont wurden, die »heilige Inquisition«, die besonders in Spanien grausam wütete, ja die gesamte Märtyrergeschichte geht auf das Konto der römischen »Trinitäts-Staats-Kirche« und ihrer Vertreter. In der Zeitspanne des Mittelalters, während der Alleinherrschaft der Kirche Roms gab es absolut keine Menschenrechte, keine Gewissens-, Glaubens-, Rede- und Schreibfreiheit. Die Hexenverbrennungen ab 1430 werden auf sechzigtausend geschätzt. Beim Niedermetzeln der protestantischen Hugenotten in der Bartholomäus-Nacht vom 23. zum 24. August 1572 in Frankreich starben in einer einzigen Nacht zwischen zwanzig- und dreißigtausend. Die Bibel, das einzige Buch der unbestechlichen Wahrheit auf Erden, ordnet die Märtyrer nie einer Nation zu. Es wird auch nirgends gesagt: „Die spanische Nation ist für die Inquisition verantwortlich.“ Ebenfalls kann nicht gesagt werden: „Die Franzosen sind für die Abschachtung der Hugenotten verantwortlich.“, so auch sicher nicht: „Das deutsche Volk ist am Holocaust schuld.“ Ebenfalls wird niemand behaupten: „Die Österreicher tragen Mitschuld, weil Hitler Österreicher und Eichmann Deutsch-Österreicher war.“ Die Heilige Schrift weist schlicht, aber direkt darauf hin, dass die Kirche Roms für das Blut der Märtyrer verantwortlich ist: „*Groß-Babylon ... war trunken vom Blut der Heiligen.*“ (Offbg. 17, 5-6). „... und in ihr ist das Blut der Propheten und Heiligen und aller derer gefunden, die auf der Erde hingschlachtet worden sind.“ (Offbg. 18, 24 u. a.).

Weil das Alte Testament von den Kirchenfürsten allgemein verachtet wurde, konnten sie auch das Neue nicht verstehen. Sie begriffen nicht, dass die Schreiber des Neuen Testaments die Wichtigkeit des Alten hervorhoben und 845 Zitate daraus wiedergegeben und auch das Verhältnis Juden und Heiden sowie Gesetz und Gnade entsprechend dem Heilsplan Gottes erkannt und geordnet haben. Nach dem Urteil der Schrift waren die Konzilsväter nichts anderes als blinde Blindenleiter. Sie und alle, die in ihren Fußspuren gehen, gehören auf die Anklagebank vor dem Gericht Gottes. In dem von ihnen erfundenen, blutbefleckten »Trinitäts-

Glaubensbekenntnis“, das aus der Ablehnung und Verwerfung der Juden eingeführt wurde, lebt die Christenheit noch heute. O Gott, erbarme Dich!

Nicht ein einziger Glaubenspunkt noch eine Lehre bedurfte einer neuen Formulierung. Das Neue Testament mit dem tatsächlich apostolisch-prophetischen Glaubensbekenntnis stand schon im neutestamentlichen Kanon, der für immer die geltende Richtschnur bleibt.

Die neutestamentliche Gemeinde war gegründet auf dem gemeinsamen Fundament der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selber der Eckstein ist (Eph. 2, 20). Paulus hat als weiser, vom HERRN beauftragter Baumeister den Grund gelegt. Doch wie bauen die anderen weiter, ist die große Frage (1. Kor. 3, 10-15). Laut 1. Tim. 3, 15 **ist die wahre Gemeinde Jesu Christi das Haus Gottes, die Säule und Grundfeste der Wahrheit** — doch kein frommes Lügengebäude (Jes. 28, 17)! Es gibt auch nicht einen Fall im Alten und Neuen Testament, wo darüber gestritten worden wäre, wer Gott ist und wie Er sich kundtat. Die Knechte Gottes kannten Gott den HERRN und tasteten keine Seiner Offenbarungen an. Es wäre auch keinem Gottesmann in den Sinn gekommen, Gott wegen Seiner mannigfaltigen Offenbarungen aufzuteilen und aus dem EINEN, den die ganze Bibel in den 66 Büchern bezeugt, mehrere Personen zu machen.

Mit allem Ernst muss gefragt werden dürfen: Mit welchem Recht verteidigen Bibellehrer, Theologieprofessoren, Prediger, Evangelisten im gesamten Protestantismus, in allen Kirchen, die seit der Reformation entstanden sind, die von der Reichskirche Roms eingeführten Lehrsätze? Verwechseln sie damit nicht Gottesrecht mit Kirchenrecht? Was hat ein wahrer Gesandter Christi — er sei Apostel, Prophet, Evangelist, Pastor — mit einem Glaubensbekenntnis zu tun, das Hunderte von Jahren später in verschiedenen Konzilen formuliert wurde? Mit welchem Recht wird es dann auch noch „Apostolisches Glaubensbekenntnis“ genannt?

Das Bekenntnis und die Lehre der Apostel ist nur und wirklich nur in der Apostelgeschichte und den Apostelbriefen zu finden. Alles andere sind Fälschungen, die durch eigenmächtige Deutungen von Bibelstellen entstanden sind. Der Feind begann tatsächlich schon im Urchristentum mit dem Umdeuten des Wortes Gottes und hat noch nicht aufgehört. Die ganze religiöse Welt ist unbewusst geistlich blind und geht irre, es sei denn, uns wird Offenbarung geschenkt. Obwohl mit Bibelstellen reichlich dekoriert, sind auch protestantische Lehrgebilde unbiblich geblieben und werden selbst in den Gemeinden des „vollen Evangeliums“ mit dem babylonischen Mantel zugedeckt. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes wurde durch eigenmächtige Deutung überall außer Kraft gesetzt.

Prüfet alles

Jetzt kommt für viele die erste, alles durchdringende Überraschung: Es gibt nicht eine einzige Handlung in der Bibel, die im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ausgeführt worden wäre! Diese wichtige Feststellung hat nun hoffentlich bei denen, die sich in der unbiblischen Tradition befinden, einen nachhaltigen und heilsamen Schock ausgelöst.

Den wahren Kindern Gottes, die wirklich bibeltreu sind und nicht nur den Anspruch stellen, es zu sein, geht es doch nicht um das, was Athanasius, Augustin, Tertullian, Hieronymus oder andere hinterlassen haben, sondern darum, was Petrus, Johannes, Jakobus und Paulus sagten, das im Wort geschrieben steht und uns als »SO SPRICHT DER HERR« gilt.

Was Gott durch Seine Knechte gesagt hat, die in Seinem Namen, getrieben vom Heiligen Geist, geredet haben, steht in keinem Katechismus und in keinem kirchlichen Lehrbuch, auch nicht in der „Didache“, die fälschlicherweise als »die Lehre der zwölf Apostel« bezeichnet wird, ebensowenig im Talmud oder Koran, sondern ausschließlich in der Bibel. Es gibt nur ein Absolut: das ist die Heilige Schrift.

Es muss von allen, die Gottesfurcht haben, ernst genommen werden, dass im Urchristentum kein Gebet mit der trinitarischen Formel begonnen oder beendet wurde. Keine einzige Taufhandlung, keine Krankenheilung, keine Segnung — absolut nichts, wirklich nichts ist in biblischer Zeit durch Aufsagung „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ geschehen. Es wird einfach nur aufgrund kirchlicher Tradition als selbstverständlich angenommen!

Doch jetzt sollen alle die Heilige Schrift, so wie sie uns vorliegt, durchforschen und erfahren, wie es sich tatsächlich verhält. Wer die internationale Kirchengeschichte auf diese wichtigen Themen hin bewusst studiert hat, dem ist doch aufgefallen, dass bis zum Ende des zweiten christlichen Jahrhunderts nach dem Vorbild der Apostel jede Handlung im Namen des HERRN Jesus Christus erfolgte — wie es uns auch überwältigend in der Heiligen Schrift aus dem Urchristentum von den Zeitzeugen Jesu hinterlassen worden ist.

Hier stehe ich, gegründet auf dem Fundament der Apostel und Propheten! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir.

Die folgenden Fragen sind nicht zur Kränkung, sondern zur Prüfung und Klärung gedacht. Jeder Leser soll liebevoll, aber auch mit dem nötigen Ernst, der ja geboten ist, zum Nachdenken gezwungen und zur Korrektur veranlasst werden.

Warum? Warum?

Warum steht das Wort „Trinität“ kein einziges Mal in der Bibel?

Warum steht „dreieiniger Gott“ kein einziges Mal in der Bibel?

Warum steht kein einziges Mal in der Bibel, dass Gott aus drei Personen besteht?

Warum hat in der Zeitspanne des Alten Testaments niemand zu einem „Vater im Himmel“ gebetet?

Warum steht kein einziges Mal in der Bibel „Gott der Sohn“, sondern „*Sohn Gottes*“?

Warum steht darin kein einziges Mal „Gott der Heilige Geist“, sondern „*der Geist Gottes*“? Doch sicher, weil Gott der Ausgangspunkt ist. Der Heilige Geist ist der Geist Gottes, oder etwa nicht?

Warum findet sich die Wort-Kombination „Gott der HERR“ — „ELOHIM JAHWEH“, die über sechstausendmal im Alten Testament steht, vom Matthäus-Evangelium bis zum Judas-Brief kein einziges Mal im Neuen Testament — es sei denn in einem Zitat aus dem Alten (Luk. 1, 32) —, erst wieder im prophetischen Buch, der Offenbarung? Im Alten Testament ist Gott der HERR, im Neuen lesen wir: „*Gott aber hat den HERRN auferweckt und wird auch uns durch Seine Macht auferwecken.*“ (1. Kor. 6, 14).

Warum wird in den Apostelbriefen »Gott« als Vater und »der HERR« als Sohn betont? Doch sicher, weil Gott unser Vater geworden ist durch Jesus Christus, unseren HERRN.

Warum heißt es mit Blick auf die Geburt des Sohnes: „... *Sein Name lautet Heldengott, Ewigvater ...*“ (Jes. 9, 5+6), jedoch kein einziges Mal „Ewig-Sohn“?

Warum gibt es nicht eine einzige Stelle in der Bibel, wo in der Zeitspanne des Alten Testaments ein »Vater-Sohn-Gespräch« im Himmel stattgefunden hat? Doch sicher, weil sich Gott als Vater im Sohn noch nicht geoffenbart hatte!

Warum berichtet die Heilige Schrift nichts darüber, dass Gott als Vater den Sohn in der Ewigkeit gezeugt und geboren hat? Weil es nicht geschah! Die Geburt des Sohnes wurde im ganzen Alten Testament angekündigt und geschah zu Beginn des Neuen Testaments. Das ist göttliche, biblische Wahrheit! Deshalb steht von einer „Präexistenz“ des Sohnes auch nichts in der Bibel.

Warum ist uns geboten worden zu beten: „*Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name ...*“? und warum beten wir nur: „*Himmlischer Vater ...*“ und nicht: „*Himmlischer Sohn ...*“? Doch sicher,

weil es keinen himmlischen Sohn gibt!

Warum hat Gott der HERR immer nur bei sich selbst geschworen: „*ICH schwöre bei Mir selbst ...*“ (1. Mose 22, 16; Ps. 89, 36; Am. 6, 8; Heb. 6, 13 u. a.)? Doch wohl, weil neben Ihm keine anderen göttlichen Personen waren!

Wo steht in der Bibel: „Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der Heilige Geist ist ewig?“ Natürlich nirgends! Wie könnte denn auch im Wort der Wahrheit etwas Unwahres stehen? Ausgeschlossen!

Warum steht kein einziges Mal in der Bibel: „Ehre sei Gott dem Vater, Gott dem Sohne und Gott dem Heiligen Geiste!“? Das Amen soll hier absichtlich nicht folgen, denn es bedeutet: „So sei es!“, und so ist es eben nicht!

Warum steht kein einziges Mal in der Bibel „Schöpfer-Vater“? Was hat „Vater“ mit Schöpfung zu tun? oder was der Schöpfer mit gezeugten Söhnen und Töchtern? Der Schöpfung gegenüber ist Gott Schöpfer, Seinen Söhnen und Töchtern ist Gott Vater.

Warum hat kein Prophet im Alten Testament oder Apostel im Neuen Testament das „*Lasst uns Menschen machen nach unserem Bilde ...*“ aus 1. Mose 1, 26-28 jemals auf mehrere Personen Gottes gedeutet? Weil sie unter der Leitung des Geistes standen.

Warum hat kein Apostel den Taufbefehl aus Matth. 28 nachgesprochen, sondern verstanden und treu ausgeführt und direkt auf den neutestamentlichen Bundesnamen getauft, in dem sich Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist geoffenbart hat? Weil ihnen der Name, in den hineingetauft werden sollte, geoffenbart worden war!

Deshalb wurden ja im Urchristentum und bis zum Ende des zweiten Jahrhunderts die Gläubiggewordenen in Befolgung des Missionsbefehls korrekt allein auf den Namen des HERRN Jesus Christus getauft (Apg. 2, 38; Apg. 8, 16; Apg. 10, 48; Apg. 19, 5; Röm. 6, 3 u. a.) und kein einziges Mal in der trinitarischen Formel.

Im Übrigen wird die trinitarische Formel überall da, wo es das verfälschte Christentum gibt, für Wahrsagungen, Handlinienlesen, Tischrücken, Besprechungen, für allerlei Zauberei, Magie und Okkultismus, auch beim Schwur für Eintritte in Orden verwendet. Sogar das Treuegelübde in der Freimaurer-Loge wird von allen, selbst von Juden, „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ abgelegt.

Niemand darf über die Tatsache gleichgültig hinweggehen, dass kein einziges Gebet, überhaupt keine Handlung in der Bibel in der trinitarischen Formel geschehen ist! Prüfet alles, auch diese von fast allen Christen ausgeübte Praxis! Was soll also gelten? Gottes Wort oder kirchliche Überlieferung? Hat die Bibel Recht oder die Argumentation?

Es muss angesichts all der Änderungen, Umdeutungen und Verfä-

schungen gefragt werden dürfen: Warum geben Prediger, Evangelisten und Bibellehrer, die Gottes Wort im Munde führen, blindgläubig und voller Enthusiasmus unbiblische Lehrtraditionen weiter?

In der Hoffnung, dass die Leser nach Offenlegung all der Abweichungen Gott und Seinem Wort in allen Punkten Recht geben, muss diese Gegenüberstellung stattfinden. Es geht nicht anders: Alle und alles muss vor das Gericht Gottes gestellt werden — und zwar jetzt, nicht erst dann, wenn es zu spät ist, muss die Warnung gegeben werden!

Alle aufgeführten Punkte lassen sich im Licht des Wortes Gottes klären. Für Argumentationen gibt es überhaupt keinen Spielraum. Damit hat der Feind die Gläubigen lange genug genarrt. Jetzt bleibt nur noch die Hauptfrage: **Was ist die Wahrheit über die Dreieinigkeit/Dreifaltigkeit? Die Wahrheit ist, dass es sie in Ewigkeit nicht gegeben hat, im Verlauf der Zeit nicht gibt und in Ewigkeit nicht geben wird!**

Mit aller Deutlichkeit muss ebenfalls gefragt werden: Warum kennt die Heilige Schrift auch die „Jesus Only“-/„Jesus-Allein“-Lehre nicht? Weil auch sie unbiblisch ist! Wie könnte der Sohn, der gezeugt wurde, Sein eigener Vater sein, und wie könnte Er zu sich selbst gebetet haben etc.? Das Bekenntnis vom Himmel her lautet doch: *„Dies ist Mein geliebter Sohn, an dem Ich Wohlgefallen gefunden habe.“* (Matth. 3, 17; 17, 5). Und nur, wer Jesus Christus als den eingeborenen Sohn Gottes bezeugt, hat das ewige Leben (Joh. 3, 36). ***„Darin besteht aber das ewige Leben, dass sie Dich, den allein wahren Gott, und den Du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.“*** (Joh. 17, 3). So gotteslästerlich die Drei-Personen-Lehre ist, so falsch ist auch die „Jesus-Allein“-Lehre. Für immer gilt allein das allumfassende, alles einbeziehende Zeugnis der Heiligen Schrift, in der uns Gott in Seiner Mannigfaltigkeit geoffenbart wird. **Im Neuen Testament geschah das als Vater im Himmel über uns, im Sohn auf Erden unter uns und durch den Heiligen Geist in uns.** Es ist das für uns unbegreifliche, unerklärliche Geheimnis Gottes, von dem Paulus schreibt: *„Und etwas unbestreitbar Großes ist das Geheimnis der Gottseligkeit: „ER, der geoffenbart ist im Fleisch, als gerecht erwiesen im Geist, erschienen den Aposteln, verkündigt unter den Völkern, gläubig angenommen in der Welt, emporgehoben in die Herrlichkeit.“* (1. Tim. 3, 16).

Wenn Gott Seinen von Ewigkeit her gefassten Heilsratschluss mit all Seinen Söhnen und Töchtern vollendet hat, mündet die Offenbarung des Sohnes wieder in Gott, aus dem sie hervorkam, auf dass erfüllt werde: ***„Sobald Ihm aber alles unterworfen ist, dann wird auch der Sohn selbst sich dem unterwerfen, der Ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles sei in allen.“*** (1. Kor. 15, 28). **Oh, welch eine Tiefe des gottseligen Geheimnisses: Gott in Christus und Christus in uns — die Hoffnung der Herrlichkeit!**

Alle im Alten Testament gegebenen Verheißungen, von 1. Mose 3, 15 bis Mal. 3, 1, mit Bezug auf das Kommen des Sohnes erfüllten sich zu Beginn des Neuen Testaments. Oder will das jemand leugnen?

2. Sam. 7, 14 erfüllte sich: „*ICH will Ihm Vater sein, und Er soll Mir Sohn sein ...*“ (Hebr. 1, 5a).

Psalm 2, 7 erfüllte sich: „*Mein Sohn bist Du; Ich selbst habe heute Dich gezeugt*“ (Hebr. 1, 5b).

Es erfüllte sich: „*Ja, Du bist es, der Mich der Mutter gelegt in den Schoß ...*“ (Ps. 22, 10).

Es erfüllte sich auch Psalm 89, 27-28: „*ER soll zu Mir rufen: ‚Mein Vater bist du, Mein Gott und der Fels Meines Heils!‘ So will auch Ich Ihn zum Erstgeborenen machen, zum höchsten unter den Königen der Erde.*“

Es erfüllte sich ebenfalls Jes. 7, 14: „*Darum wird der Allherr selbst euch ein Zeichen geben: Seht, die Jungfrau wird guter Hoffnung werden und einen Sohn gebären, dem sie den Namen Immanuel geben wird.*“

Die Ankündigung lautete: „*Sie wird Mutter eines Sohnes werden, dem du den Namen Jesus geben sollst ...*“ (Matth. 1, 21; Luk. 1, 31).

„... denn euch ist heute der Retter geboren, welcher ist **Christus, der HERR, in der Stadt Davids.**“ (Luk. 2, 11). Damit erfüllte sich Micha 5, 1-2 und der Retter wurde in Bethlehem geboren (Matth. 2, 1).

Insgesamt gingen bei dem ersten Kommen Christi 109 Weissagungen in Erfüllung. Doch die Schriftgelehrten, die Gottes Wort täglich studierten, begriffen es nicht. Sie verharrten in ihren Deutungen und eigenen Vorstellungen. Obwohl sie sehnsüchtig auf das Kommen des Messias warteten und im Volk die Hoffnung wach hielten, erkannten sie Ihn nicht, als Er kam (Joh. 1), ja sie widersprachen Ihm bei jeder Gelegenheit. Alle ihre Opfer, das Singen der Psalmen, der gesamte feierliche Gottesdienst — alles war vergeblich. Ob sich jetzt bei der Mehrheit der Gläubigen, die auf die Wiederkunft Christi warten, das Gleiche wiederholt? Es sieht ganz so aus.

Der HERR selbst weist uns zur Offenbarung hin, ohne die niemand, wirklich niemand, er sei, wer er wolle — und eine Ausnahme macht Gott nicht —, dieses große Geheimnis Gottes in Christus erkennt. Deshalb steht geschrieben: „*Alles ist Mir von Meinem Vater übergeben worden, und niemand erkennt, wer der Sohn ist, als nur der Vater, und wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem der Sohn Ihn offenbaren will.*“ (Matth. 11, 27). ER will sich jetzt jedem zuwenden wie damals: „*Dann wandte Er sich zu den Jüngern besonders und sagte: ‚Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr seht!‘*“ (Luk. 10, 22-23). Kein Studium reicht aus, sondern Offenbarung ist für das Geheimnis Gottes in Christus und für alle Geheimnisse des Reiches Gottes nötig. Der Apostel Paulus hat das, was er studiert hatte, später wörtlich für

„Kehricht“ gehalten (Phil. 3). Ihm ging es vielmehr darum, den HERRN und die Kraft Seiner Auferstehung kennen zu lernen. Er konnte nach Einsetzung in den Dienst aufgrund der ihm zuteil gewordenen Offenbarung schreiben: *„Daran könnt ihr, wenn ihr es lest, meine Vertrautheit mit dem Geheimnis Christi erkennen“* (Eph. 3, 4).

Das Gleiche müssen alle zum Dienst berufenen Knechte Gottes erleben. Nichts für ungut, aber selbst der Begriff „Theologie studieren“, was ja heißt „Gott studieren“, ist zu hoch gegriffen. Wer will denn etwas über Gott studieren? Von Anfang an hat Gott sich den Seinen geoffenbart — und Er will sich auch uns offenbaren.

Was ist wirklich heilig?

Als Missionar, der in über vier Jahrzehnten ohne Unterbrechung alle Kontinente bereist hat, weiß ich, dass den Menschen aller Religionen und Kulturen vieles heilig ist. Bei den einen ist es die „heilige Kuh“ oder der „heilige Berg“, bei den anderen das „heilige Wasser“ oder der „heilige Tempel“, der „heilige Wallfahrtsort“ oder der „heilige Prophet“, die „heilige Tradition“ oder sonst etwas. Doch was hat das alles mit Gott zu tun? Natürlich gar nichts! Für die biblisch Gläubigen ist nur Gott allein heilig und alles, was aus Ihm kommt, sowie alle, die von Ihm in der Wahrheit Seines Wortes geheiligt werden, sind es durch Ihn, der gesagt hat: *„Ihr sollt heilig sein, denn Ich bin heilig!“* (3. Mose 11, 44; 3. Mose 19, 2; 1. Petr. 1, 16). Es gibt keine Heiligung durch den Willen eines Menschen, denn es steht geschrieben: *„... und aufgrund Seines Willens sind wir durch die Darbringung des Leibes Jesu Christi ein für allemal geheiligt.“* (Hebr. 10, 10). Für die Seinen bittet der Erlöser: *„Heilige sie in Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit ...“* und Er tritt im hohenpriesterlichen Gebet für sie ein: *„... und für sie heilige Ich Mich, damit auch sie in Wahrheit geheiligt seien!“* (Joh. 17). Es steht auch geschrieben: *„Trachtet eifrig nach dem Frieden mit jedermann und nach der Heiligung, ohne die niemand den HERRN schauen wird.“* (Hebr. 12). Selbstheiligung durch eigene Werk-Gerechtigkeit ist Selbstbetrug.

In der christlichen Welt ist allen Kirchen das heilig, was sie für heilig halten, und ganz besonders heilig ist jeder Kirche das, was sie glaubt und lehrt, und ihre Tradition. Deshalb wachen alle über die eigene Lehre, die ihnen heilig ist, wie über ihren Augapfel und wollen sie rein erhalten. Wer ihr Glaubensbekenntnis antastet, das ihnen ebenfalls heilig ist, kann schnell ein Kind des Todes sein. Das bekam Jan Hus zu spüren, als er am 6. Juli 1415 in Konstanz unter dem Gelächter der Konzilsväter auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, und auch Michel Servetus, der

1553 in Genf verurteilt und öffentlich hingerichtet wurde, weil er die Trinitätslehre ablehnte. Wahre Knechte des HERRN haben nur „die Waffenerüstung Gottes“ gebraucht, wie sie in Eph. 6 beschrieben wird, und dazu gehört das Schwert des Geistes, nämlich das Wort Gottes. Nicht ein einziges Mal hat ein Knecht des HERRN irdische Gewalt angewandt, sondern nur das Wort gepredigt und die Auswirkung Gott überlassen. Nur was von Gott kommt, führt auch wieder zu Ihm. Nur das, was in der Bibel steht, trägt die Handschrift Gottes.

Satan, dem Fürsten dieser Welt, ist es immer gelungen, Verwirrung zu stiften, und denen, die im religiösen und politischen Bereich Verantwortung tragen, mit Erfolg die Reiche dieser Welt, die er Christus angeboten hat, die der Erlöser jedoch ablehnte (Matth. 4, 1-11), anzubieten, damit er die Herrschaft auf Erden ausüben kann. Das Heil wurde nach Gründung der Staatskirche von einer Institution und ihren Dienern abhängig gemacht und nicht mehr von dem persönlichen Glauben an Jesus Christus, in dem allein das wahre Heil ist. Mehr oder weniger trifft der allein selig machende Anspruch auf alle großen Staats- und Volkskirchen und auf sämtliche Denominationen in allen Ländern zu. Nicht nur die römische Kirche, auch alle anderen garantieren ihren Mitgliedern die Seligkeit und spenden Heil auf ihre Art. Die katholische Kirche ist darin „ehrlich“ und sagt es den Hinterbliebenen, dass der Heimgegangene trotz aller seligmachenden Sakramente im Fegefeuer Strafen verbüßt. Die Heilige Schrift kennt natürlich weder die Ablasslehre noch die Sakramentenlehre noch ein Fegefeuer.

Die Schrift kennt auch keine Selig- und Heiligsprechung Verstorbener. Nur Lebende, die begnadigt wurden und das volle Heil in Christo angenommen haben, werden selig und heilig gesprochen. Angefangen von den Seligpreisungen in der Bergpredigt bis hin zum letzten Kapitel der Bibel, Offbg. 22, 7 + 14, werden nur Lebende vom HERRN allein selig gesprochen, und das sind diejenigen, die so an Ihn glauben, wie die Schrift sagt (Joh. 7, 38). Ganz beachtlich ist die Seligsprechung des Petrus: „**Selig bist du zu preisen, Simon, Sohn des Jonas, denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern Mein Vater droben im Himmel.**“ (Matth. 16, 17).

Bei Maria wird die Seligpreisung in Verbindung mit dem Glauben an die Verheißung ausgesprochen: „**O selig die, welche geglaubt hat, denn die Verheißung, die der HERR ihr gegeben hat, wird in Erfüllung gehen.**“ (Luk. 1, 45). Augen und Ohren der wahren Jünger Jesu werden selig gesprochen: „**Aber eure Augen sind selig zu preisen, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören.**“ (Matth. 13, 16). In der Einleitung zum letzten Buch heißt es: „**Selig ist der Vorleser und selig sind die Hörer der Worte der Weissagung und die das bewahren, was**

in ihr geschrieben steht; denn die Zeit ist nahe.“ (Offbg. 1, 3). Und dann hören wir die allumfassende Seligpreisung der vollendeten Gerechten: *„Selig und heilig ist, wer an der ersten Auferstehung Anteil hat! ...“* (Offbg. 20, 6). Seligpreisungen, die Menschen vornehmen, haben gar keinen Wert, weil sie keine biblische Grundlage haben. Auch diese Praxis gehört auf die Anklagebank.

Zur Reflexion

Angesichts der nahe bevorstehenden Wiederkunft Christi muss es hauptsächlich um die richtige Gotteserkenntnis und Offenlegung aller Grundlehren der neutestamentlichen Gemeinde gehen. Die biblische Taufe der Gläubig gewordenen, die Vergebung erlangt haben, das biblische Abendmahl zum Gedächtnis an die Versöhnung mit Gott, bis der HERR kommt (1. Kor. 11, 26), das und alles andere muss wieder biblisch richtig gestellt werden. Alle sollten so edel sein wie die zu Beröa (Apg. 17, 10-15) und die Heilige Schrift durchforschen, um zu erfahren, wie sich alles richtig verhält. Der ewige Gott, der sich uns in Jesus Christus persönlich geoffenbart hat, kann durch Seinen Geist jedem die nötige Klarheit schenken. ER allein vermag aus der hoffnungslosen babylonischen Verirrung und Verwirrung herauszuführen.

Für immer gilt: *„Es bleibt vielmehr dabei: Gott ist wahrhaftig, ob auch jeder Mensch ein Lügner ist, wie es in der Schrift heißt: ‚DU sollst in Deinen Worten als gerecht erfunden werden und Sieger bleiben, wenn man mit Dir rechtet.‘“* (Röm. 3, 4). Sieger bleiben wir nur, wenn das Wort allein unser Zeugnis ist und wir selbst von der Wahrhaftigkeit durchdrungen sind. *„... so gewiss es nur einen einzigen Gott gibt, der die Beschnittenen aus Glauben und die Unbeschnittenen durch den Glauben rechtfertigt.“* (V. 30).

Gott ist EIN EINZIGER, wie geschrieben steht, ist aber mit aller Erkenntnis und unserem Intellekt in Seinen mannigfaltigen Offenbarungen nicht fassbar. *„Wie aber? Sollte Gott wirklich auf der Erde Wohnung nehmen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können Dich nicht fassen: ...“* (1. Kön. 8, 27). Schon am Anfang konnte Er sichtbar in Gestalt wandeln, alles durch Sein Allmachtswort ins Dasein rufen, und zugleich schwebte der Geist Gottes Leben hervorbringend über der Urtiefe. Gott kann gleichzeitig im Himmel und auf Erden, ja allgegenwärtig sein. ER kann in leiblicher Gestalt sein und ebenso als Geist über der Erde schweben, weil Er Geist ist. *„Du hast es zu sehen bekommen, um zu erkennen, dass der HERR der einzige Gott ist und dass es keinen anderen außer Ihm gibt. Vom Himmel her hat Er dich Seine Stimme hören las-*

sen, um dich zu unterweisen, und auf der Erde hat Er dich Sein gewaltiges Feuer sehen lassen, und aus dem Feuer heraus hast du Seine Worte vernommen. ... so erkenne es heute und nimm es dir zu Herzen, dass der HERR allein Gott ist oben im Himmel und unten auf der Erde, sonst aber keiner.“ (5. Mose 4, 35, 36 + 39). ER kann auf dem Thron sitzen und im Feuer auf den Berg Sinai hinabsteigen, daselbst mit Mose von Angesicht zu Angesicht reden und trotzdem Seine Stimme vom Himmel erschallen lassen. *„Auf den Berg Sinai bist Du hinabgestiegen und hast vom Himmel her mit ihnen geredet ...“* (Neh. 9, 13). ER kann auf dem Thron sein und gleichzeitig in der Wolken- und Feuersäule Israel 40 Jahre hindurch persönlich begleiten. *„Der HERR aber zog vor ihnen her, bei Tage in einer Wolkensäule, um ihnen den Weg zu zeigen, und nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie bei Tag und bei Nacht wandern könnten: nicht wich die Wolkensäule bei Tage und nicht die Feuersäule nachts von der Spitze des Zuges.“* (2. Mose 13, 21-22). Gott der HERR kann sich persönlich in Seiner Mannigfaltigkeit offenbaren, ohne dass Er zu einer anderen Person wird. ER ist Schöpfer, Erhalter, König, Retter, Richter und vieles mehr, bleibt aber immer Derselbe.

„Gott ist Geist, und die Ihn anbeten, müssen Ihn im Geist und in Wahrheit anbeten.“ (Joh. 4, 24).

Gott ist ein Einziger: *„Ein Mittler aber vertritt nicht einen Einzigen; Gott aber ist ein Einziger.“* (Gal. 3, 20). *„Denn es ist nur ein Gott, ebenso auch nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich ein Mensch Christus Jesus.“* (1. Tim. 2, 5). Wer ist der Mensch, der es wagen will, weiterhin von drei Personen zu reden, nachdem wir das wahrhaftige Zeugnis gehört haben, dass Er »EIN EINZIGER« ist?

ER ist der Alleinige, der Unsichtbare: *„Ihm aber, dem Könige der Weltzeiten, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen Gott, sei Ehre und Verherrlichung in alle Ewigkeiten!“* (1. Tim 1, 17). Wer will es angesichts solch klarer Aussagen wagen, noch einmal das Wort „dreieinig“ in den Mund zu nehmen, wenn die Schrift von dem »alleinigen« Gott Zeugnis ablegt?

„IHM, dem alleinigen Gott, der durch unsern HERRN Jesus Christus unser Retter ist, — Ihm gebührt Herrlichkeit und Erhabenheit, Macht und Gewalt vor aller Weltzeit, auch jetzt und in alle Ewigkeit! Amen.“ (Judas 25). Ja, wir stimmen dem wahrhaftigen Zeugnis der Apostel zu, dass der »alleinige« Gott durch Jesus Christus unser Retter geworden ist. Amen. Amen.

„Gott ist Licht, und keinerlei Finsternis ist in Ihm. Wenn wir behaupten, Gemeinschaft mit Ihm zu haben, und dabei doch in der Finsternis wandeln, so lügen wir und halten uns nicht an die Wahrheit.“ (1. Joh. 1,

5-6). Nur wer wirklich im Licht des Wortes wandelt, kann wahre Gemeinschaft mit Gott haben.

Gott ist der alleinige Machthaber, der allein Unsterblichkeit hat: „... die der selige und alleinige Machthaber zur festgesetzten Zeit eintreten lassen wird, Er, der König der Könige und der HERR der Herren, der allein Unsterblichkeit besitzt, der da wohnt in einem unzugänglichen Licht, den kein Mensch gesehen hat noch zu sehen vermag; Ihm gebührt Ehre und Macht! Amen.“ (1. Tim. 6, 15-16). Ja und Amen!

Gott tut sich kund

In Ewigkeit war Gott allein in Seiner Urfülle von Geist, Licht und Leben. Am Uranfang trat Er in eine sichtbare Gestalt, die als »Sein Bild« bezeichnet wird. Wie Er sich sichtbar zunächst in der Geistlichkeit kundtat, so sind auch die Engel in gleicher Weise in der Geistlichkeit erschaffen worden, und zwar in gleicher Gestalt wie auch Adam.

Zuerst schuf »Gott der HERR« die Himmel und alles, was sie erfüllt, dann die Erde und das Meer und alles, was darinnen ist. Die Engel umgeben Ihn im Himmel und auf Erden. Eigentlich brauchen wir nur den Spuren der Gottesoffenbarungen zu folgen, um zu erkennen, wie Er sich im Alten und Neuen Testament kundgetan hat.

Im ganzen Alten Testament offenbarte sich »Gott der HERR« immer wieder in sichtbarer Gestalt. So sah Ihn Adam, so erlebte Ihn Abraham, so tat Er sich Mose kund, so rang Jakob mit Ihm, so sahen Ihn die Propheten auf Seinem Thron. So bezeugt Ihn die Heilige Schrift.

Wer zum Beispiel wissen will, zu wem Gott im Garten Eden sprach, als Er sagte: „*Lasst **uns** Menschen machen nach unserm Bilde, uns ähnlich ...*“ (1. Mose 1, 26-27), der muss die entsprechenden Bibelstellen nachlesen, die vom »Bilde Gottes« sprechen und wo Gott der HERR ebenfalls das „uns“ gebraucht hat, weil Er zu Anwesenden sprach, die in Seinem Bilde waren.

In 1. Mose 3, 22 sagte Gott der HERR: „*Der Mensch ist jetzt geworden wie einer von **uns** ...*“

In 1. Mose 11, 7 sprach Gott der HERR: „*Auf, lasst **uns** hinabfahren ...*“
Ebenso steht in Jes. 6, 8: „*... und wer wird **unser** Bote sein?*“

Wie Paulus fragte: „Was sagt die Schrift?“ (Röm. 4, 3), so müssen auch wir in jedem Fall fragen: „Was sagt die Schrift zu dem Thema?“ Wir müssen in den Fußspuren der Apostel wandeln; glauben, wie sie glaubten; lehren, was sie lehrten; taufen, wie sie taufte usw. Ohne Ausnah-

me wird jede biblische Frage nur durch die Bibel selbst korrekt beantwortet.

In Hiob 38 erfahren wir, *zu wem Gott tatsächlich in 1. Mose sprach*. ER fragte Seinen Knecht: **„Wo warst du, als Ich die Erde baute? ... während die Morgensterne allesamt laut frohlockten und alle Engel jauchzten?“** (Vv. 4-7). Die Anwesenden bei der Schöpfung waren Engel und die himmlischen Heerscharen. Bei der Gesetzgebung waren die Engel ebenfalls gegenwärtig. Die Heilige Schrift berichtet überall nur von einem Gesetzgeber: *„Denn der HERR ist unser Richter, der HERR unser Gesetzgeber.“* (Jes. 33, 22), dennoch wird gesagt: *„Was soll nun aber das Gesetz? Der Übertretungen wegen ist es hinzugefügt worden, bis der Same käme, dem die Verheißung gilt; und zwar ist es durch Engel verordnet worden unter Mitwirkung eines Mittlers.“* (Gal. 3, 19). *„Denn wenn schon das durch Vermittlung von Engeln verkündete Wort unverbrüchlich war ...“* (Hebr. 2, 2). Tatsache ist, dass der HERR als Engel des Bundes in Begleitung von Engeln auf den Berg hinabgestiegen ist und das Gesetz gab. *„Dieser Mose ist es, der bei der Gemeindeversammlung in der Wüste Vermittler gewesen ist zwischen dem Engel, der auf dem Berge Sinai zu ihm redete, und zwischen unseren Vätern, derselbe, der lebendige Worte empfing, um sie uns mitzuteilen.“* (Apg. 7, 38).

Nicht nur am Anfang der Schöpfung und bei der Gesetzgebung, sondern auch am Anfang bei der Erlösung waren Engel gegenwärtig. In Luk. 1 kündigte Gabriel zunächst die Geburt Johannes des Täufers an. Von Vers 26 wird uns berichtet: *„Im sechsten Monat aber wurde der Engel Gabriel von Gott nach Galiläa in eine Stadt namens Nazareth gesandt.“* Er kündigte die Geburt des Erlösers an. Dann rief ein Engel den Hirten zu: *„... denn euch ist heute ein Retter geboren, welcher ist Christus, der HERR!“ ... und plötzlich war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die Gott priesen mit den Worten: ‚Ehre sei Gott in Himmelshöhen und Friede auf Erden in den Menschen Seines Wohlgefallens.‘“* (Luk. 2, 8-14).

Als der Sohn Gottes die Prüfung in der Versuchung überstanden hatte, steht geschrieben: *„Nun ließ der Teufel von Ihm ab, und siehe, Engel traten zu Ihm und leisteten Ihm Dienste.“* (Matth. 4, 11). In Joh. 20, 12 sind es zwei Engel, die im leeren Grab stehen, einer am Kopf-, der andere am Fußende, und die Botschaft von der Auferstehung des Gekreuzigten verkündigen. Das ganze Alte und Neue Testament berichtet uns von Engeln, die anwesend sind, wo immer der HERR etwas tut.

Wer die Bibel bis hin zur Offenbarung gelesen hat, weiß um die vielen Berichte, die davon Zeugnis ablegen, dass Gott Boten im Himmel und auf Erden hat und dass da, wo Er Heilsgeschichte macht, immer das

Übernatürliche auf Erden geschieht. Johannes schließt auf der Insel Patmos diesen Gedanken mit ein und spricht: „*Diese Worte sind zuverlässig und wahrhaftig, und der HERR, der Gott der Prophetengeister, hat Seinen Engel gesandt, um Seinen Knechten anzuzeigen, was in Bälde geschehen muss.*“ (22, 6).

Wir sehen die völlige Übereinstimmung des Alten und Neuen Testaments auch in dieser Hinsicht. In Begleitung von zwei Engeln besuchte »Gott der HERR« Abraham bei den Terebinthen Mamres (1. Mose 18). Auch in diese Stelle wird fälschlicherweise die „Drei-Personen-Lehre“ hineingedeutet. Weil Abraham plötzlich drei Männer sah (V. 2), sei es, so die Behauptung, die heilige Dreieinigkeit gewesen. Es war aber weder eine „heilige“ noch eine „unheilige“ Dreifaltigkeit — es war der HERR mit zwei Engeln, so wird es uns in der Heiligen Schrift bezeugt.

Abraham bediente seinen Besuch bei der Mahlzeit, „**während sie aßen**“ (V. 8).

Weiter wird uns berichtet: „**Da dachte der HERR:** ‚Soll ich vor Abraham geheim halten, was Ich zu tun vorhabe?‘ ... Hierauf wandten sich **die anderen beiden Männer** von dort weg und gingen auf Sodom zu, **während Abraham noch vor dem HERRN stehen blieb.**“ (V. 9, 10, 13a, 16-17 und 22).

In Kapitel 19 werden die zwei Männer wieder die beiden Engel genannt: „**Als nun die beiden Engel am Abend nach Sodom kamen, saß Lot gerade am Tor von Sodom. Sobald Lot sie erblickte, erhob er sich vor ihnen und verneigte sich mit dem Angesicht bis zur Erde.**“ (V. 1). Das Wort „Engel“ bedeutet in unserer Sprache „Bote, Botschafter“.

Die beiden Engel sind dann wieder „die beiden Männer“. Die ganze Stadt versammelte sich vor dem Haus Lots und man fragte ihn: „**Wo sind die Männer, die heute Abend zu dir gekommen sind? Bringe sie zu uns heraus, damit wir uns an sie machen!**“ (V. 5). Lot bittet darum, dem Besuch keine Gewalt anzutun und bietet den homosexuellen Frevlern sogar seine Töchter an. Er fleht: „**Nur diesen Männern tut nichts zuleide ...!**“ (V. 8).

Es geht darum, dass uns vor Augen geführt wird, dass Gott von Anfang an von Engeln umgeben war, die Männergestalt haben. »Gott der HERR« selbst trat ca. 70 Mal als »Engel des HERRN«, als »Engel Gottes«, als »Engel des Bundes« (2. Mose 6; Mal. 3, 1; Apg. 7, 30-38) und als »Engel Seines Angesichts« in Erscheinung (Jes. 63, 9).

In 1. Mose 28 wird uns berichtet, wie Jakob sein übernatürliches Erlebnis mit Gott hatte. Er sah eine Leiter, die von der Erde in den Himmel reichte. „**Plötzlich stand dann der HERR auf ihr und sagte:** ‚*ICH bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks; das Land, auf dem du liegst, will Ich dir und deinen Nachkommen geben ...*“ (V. 13).

In 1. Mose 32 war der HERR nicht mehr oben auf der Leiter, sondern hier auf Erden. So wird uns berichtet: „**Da rang ein Mann mit ihm bis zum Aufgang der Morgenröte ... Hierauf segnete Er ihn dort. Jakob nannte dann jenen Ort ‚Pniel‘; ‚denn‘, sagte er, ‚ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch am Leben geblieben.‘**“ (Vv. 24-31).

Das Wort „Pni-el“ heißt in unserer Sprache „Angesicht Gottes“. Gott war so real in Gestalt des Engels gegenwärtig, dass Jakob Ihn umfasste, mit Ihm wie mit einem Mann gerungen hat und von Ihm einen Schlag auf die Hüfte bekam. Er erlebte Gott persönlich, ihm ging die Sonne auf und aus dem alten Jakob, dem Überlister, wurde ein neuer „Isra-el“, ein »Streiter Gottes«.

Der Prophet Hosea gibt das Erlebnis Jakobs so wieder: „... in seiner Manneskraft hat er **mit Gott** gerungen; er hat mit **dem Engel** gerungen und die Oberhand behalten, er hat geweint und ihn um Erbarmen angefleht; in Bethel hatte er Ihn gefunden und daselbst mit Ihm geredet — **nämlich der HERR, der Gott der Heerscharen, dessen Name der HERR – JAHWEH ist.**“ (12, 4-6).

Was für eine herrliche Beschreibung! Er hat mit dem Engel gerungen, der aber zugleich der HERR, der Gott der Heerscharen, war, dessen Name *Jahweh* — der Ewige ist.

Rufen wir Mose als den nächsten wahren Zeugen auf, dessen übernatürliches Gotterleben in 2. Mose 3 so bezeugt wird: „**Da erschien ihm der Engel des HERRN als eine Feuerflamme ... Als nun der HERR sah, dass er herankam, um nachzusehen, rief Gott ihm aus dem Dornbusch heraus die Worte zu: ‚Mose, Mose!‘ Er antwortete: ‚Hier bin ich!‘ Da sagte Er: ‚Tritt nicht näher heran! Ziehe dir die Schuhe aus von den Füßen! Denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden.‘ Dann fuhr Er fort: **ICH bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. ‚Da verhüllte Mose sein Gesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.‘****“

Alle drei Bezeichnungen werden auf die gleiche Person angewendet: Engel des HERRN, denn Er brachte eine Botschaft; HERR, weil Er der alleinige Gebieter ist; Gott, denn Er ist der einzig Anbetungswürdige, dem alle Ehre in Ewigkeit gebührt.

Mose wollte auch den Namen Gottes wissen, der sich seinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob geoffenbart hatte. „**Da sagte Gott zu Mose: ‚ICH bin der Ich bin.‘** Dann fuhr Er fort: „**So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich bin hat mich zu euch gesandt!**“ Und weiter sagte Gott zu Mose: „**So sollst du zu den Israeliten sagen: ›Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist Mein Name in Ewigkeit und Meine Benennung von Geschlecht zu Geschlecht.‘**“ (2. Mose 3, 14-15).

In 2. Mose 6 wird uns berichtet: *„Da redete Gott mit Mose und sagte zu ihm: ,ICH bin der HERR. ICH bin dem Abraham, Isaak und Jakob als der allmächtige Gott erschienen, aber mit Meinem Namen Gott der HERR habe Ich Mich ihnen nicht geoffenbart.“* (Vv. 2-3). Vor der Bundesschließung mit Israel offenbarte Gott Seinen Bundesnamen. Der „ICH BIN“ ist *„Ich bin JHWH“*; so steht der Name des Allmächtigen im hebräischen Text als Tetragram. Daraus ergab sich der Name *JAHWEH*. In den Bibelübersetzungen der verschiedenen Sprachen wählten die einen als Namensbezeichnung *HERR*, andere *DER EWIGE*, wieder andere *JAHWEH*. Doch immer ist Ein und Derselbe gemeint, wobei gesagt werden muss, dass *JAHWEH die richtige Namens-Benennung ist*. Das ist auch aus all den Namen ersichtlich, die mit „Jah“ beginnen oder enden. Der HERR hat sich immer als der vorgestellt, der Er für die Seinen ist, von *JAHWEH-Jireh* — „Der HERR wird sorgen“ (1. Mose 22, 13-14) bis *JAHWEH-Shammah* — „der HERR ist gegenwärtig“ (Hes. 48, 35). Für Gott — *ELOHIM* reicht schon *El*: *El Elyon* — Gott der Höchste (1. Mose 14, 18), *El-Shaddai* — „Allmächtiger Gott“ (1. Mose 17), *El Olam* — „Ewiger Gott“ (1. Mose 21, 33) bis *El Gibbor* — „Mächtiger Gott“ (Jes. 9, 6). Als *El-Shaddai* offenbarte sich Gott hauptsächlich bis zur Gesetzgebung. Von da an spielt Sein Bundesname *JAHWEH* die Hauptrolle. *Immanu-el* bedeutet „Gott mit uns“ und *Hallelu-jah* „Lobet den HERRN“, *Jesa-jah* bedeutet „*JAHWEH* ist Heil“, *Dani-el* „Gott ist Richter“! Immer ist „*El*“ mit Gott und „*Jah*“ mit *HERR* verbunden.

Es ist gut zu wissen, dass jede Gottesoffenbarung von Anfang an heilsgeschichtliche Bedeutung hat. So sieht man ohne Mühe den Übergang vom Alten zum Neuen Testament. Der neutestamentliche Bundesname *Jesus* lautet in der hebräischen Sprache *JAH-SHUA*, direkt aussagend, wer es ist, der kommt, nämlich *„Jahweh Retter“*: *„... denn Er ist es, der Sein Volk von ihren Sünden retten wird.“* (Matth. 1, 21). Es ist zutiefst bedauerlich und Gottes unwürdig, dass die ursprüngliche Namens-Bedeutung von den Bibelübersetzern nicht vermittelt wurde. Sie waren sprachkundige Leute, doch das reicht nicht aus, wie wir sehen. Es muss uns durch Offenbarung geschenkt werden. Der Geist Gottes allein erforscht auch die Tiefen der Gottheit (1. Kor. 2, 10-16) und führt uns in alle Wahrheit (Joh. 16, 7-15 u. a.) — in die verborgenen Geheimnisse des göttlichen Ratschlusses (Eph. 3, 1-5 u. a.).

Einer sitzt auf dem Thron!

In den Tagen des Königs Ahab sah der Prophet Micha den HERRN auf Seinem Thron. Micha war kein „Gemeindepriester“, sondern ein wahrer

Prophet Gottes, der sagte: „*Darum vernehmt das Wort des HERRN! Ich habe den HERRN auf Seinem Throne sitzen sehen, während das ganze himmlische Heer Ihm zur Rechten und zur Linken stand.*“ (2. Chr. 18, 18). Der Prophet sah auch nur den einen HERRN auf dem Throne sitzen, und er sah Ihn von Engeln umgeben.

Jesaja ist ein weiterer Zeuge, der uns sein wunderbares Erlebnis mitteilt: „*Im Todesjahre des Königs Ussia sah ich den Allherrn auf einem hohen und ragenden Throne sitzen, während Seine Säume das Heiligtum füllten. ... Darauf hörte ich die Stimme des Allherrn sagen: ‚Wen soll Ich senden, und wer wird unser Bote sein?‘ Ich antwortete: ‚Hier bin ich, sende mich!‘*“ (Jes. 6, 1-3+8).

Rufen wir den Propheten Jesaja noch einmal als Zeugen. In jeder Gottesoffenbarung ist das Prädikat „ICH bin“: „ICH bin der Ewige, der in sich selbst Existierende, derselbe gestern, heute und derselbe in Ewigkeit.“ „*Ein ewiger Gott ist der HERR, der Schöpfer der Erde*“ (Jes. 40, 28b). „... *dass Ich es bin: vor Mir ist kein Gott geschaffen worden, und nach Mir wird keiner sein; Ich allein bin der HERR, und außer Mir gibt es keinen Retter ... und Ich nur bin Gott.*“ (43, 10-12). „*ICH bin der Erste und der Letzte, und außer Mir gibt es keinen Gott.*“ (44, 6). „*ICH bin der HERR, und sonst ist keiner da: außer Mir gibt's keinen Gott.*“ (45, 5). „*ICH bin derselbe, Ich der Erste und Ich auch der Letzte*“ (48, 12 u. a.). Aus allen biblischen Zeugnissen geht klar hervor, dass es immer nur der Eine ist, außer dem es keinen anderen gibt.

Der Prophet Hesekiel, dessen Name „Gott ist Stärke“ bedeutet, berichtet uns sein übernatürliches Erlebnis: „... *da war es anzusehen wie Saphirstein, etwas, das einem Thron glich; und auf diesem Thronegebilde war eine Gestalt zu sehen, die wie ein Mann aussah, oben darauf. ... So war das Aussehen der Erscheinung der Herrlichkeit des HERRN; und als ich sie erblickte, warf ich mich auf mein Angesicht nieder und hörte die Stimme EINES, der da redete.*“ (Hes. 1, 26-28).

Ja, die Gestalt Gottes des HERRN ist die eines Mannes, so, wie Er im Garten Eden wandelte. Der Bogen des Bundes war über dem EINEN, der auf dem Thron saß. ER ist der Gott des Bundes; Er hat einen Bund mit Israel geschlossen als Engel des Bundes (Apg. 7, 33-38). In Offbg. 10 kommt der HERR, mit dem Bundesbogen umgeben, und setzt als der rechtmäßige Eigentümer Seine Füße auf Land und Meer. ER hat auch einen Bund mit der neutestamentlichen Gemeinde geschlossen (Matth. 26, 26-29) mit Seinem Bundesnamen JAHSHUA/JESUS als Erlöser. Im Alten Testament kündigten die Propheten das Heil und das Kommen des Erlösers an, im Neuen Testament ist die gesamte Prophetie erlebte Realität.

Nicht ein einziges Mal sind mehrere göttliche Gestalten oder Personen auf dem Thron gesehen worden. **Immer war es der eine ewige**

Gott, der als »HERR« sichtbare Gestalt annahm. Auch der Prophet Daniel sah nicht zwei göttliche Personen auf dem Thron (Kap. 7, 9-14). Er beobachtete, wie die Stühle zum Gericht aufgestellt wurden und der endgültige Richter in Gestalt des ehrwürdigen Greises Platz nahm. In Verbindung mit dem Gericht sah er, wie der Menschensohn mit den Wolken des Himmels kam und zu dem ehrwürdigen Richter geführt wurde. Im Neuen Testament können wir über das Kommen des Menschensohnes nachlesen: „*Wenn aber der Menschensohn in Seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit Ihm, dann wird Er sich auf den Thron Seiner Herrlichkeit setzen ...*“ (Matth. 25, 31). Als Menschensohn, als Hoherpriester und Fürsprecher bleibt Er zur Rechten Gottes, bis alle Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt worden sind (Hebr. 2, 5-9). Das kann man in mehreren Stellen nachlesen. So lautet das Wort der Verheißung: „**Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich Deine Feinde hinlege zum Schemel Deiner Füße**“ (Ps. 110, 1; Eph. 1, 17-23; Hebr. 2, 5-9 u. a.).

Hören wir auch das Zeugnis des Stephanus: „*Er aber, voll heiligen Geistes, blickte fest zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief aus: ‚Ich sehe die Himmel aufgetan und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.‘*“ (Apg. 7, 55-56). Von Seiner Menschwerdung bis zur Vollendung sehen wir unseren geliebten Erlöser in den verschiedenen Aufgabenbereichen neben Gott. Im Sohn mussten alle symbolhaften Bilder des Alten Testaments Realität werden. Als »Sohn Gottes« ist Er Erlöser, als »Sohn des Menschen« ist Er Prophet. Als »Sohn Davids« ist Er König. Als »Sohn Abrahams« ist Er der Erbe der Welt — durch Ihn sind wir Erben Gottes und Miterben Christi geworden.

ER ist »das Lamm Gottes«, das der Welt Sünde an das Kreuz trug. ER ist »der Mittler des Neuen Bundes« (Hebr. 8, 6), Er ist »der Hohepriester«, der mit Seinem eigenen Blut in das himmlische Heiligtum einging und es auf dem Gnadenthron darbrachte (Hebr. 9, 11-12). ER ist »der Fürsprecher«, der uns beim Vater vertritt (1. Joh. 2, 1). ER ist alles für alle geworden, damit alle, die Ihm glauben, alles durch Ihn werden können. Nur der Glaube an Jesus Christus ist wahrer Glaube an Gott. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst (2. Kor. 5).

Die Heilige Schrift ist in der vollkommenen Heilsordnung geschrieben. Jede Stelle muss so gelassen werden, wie sie ist und wo sie ist. Wenn »Sohn Gottes« steht, gehört es dahin und darf unter keinen Umständen mit »Sohn des Menschen« oder »Sohn Davids« ausgetauscht werden. Wenn »Menschensohn« steht, darf es unter keinen Umständen durch »Sohn Gottes« ersetzt werden. Das Gleiche gilt, wo »Mittler« steht, wo »Fürsprecher« steht und bei allen anderen Benennungen. Alles, wirklich jede Bezeichnung gilt nur für den Zusammenhang, in dem sie auch steht.

Menschen, die keine richtige Gotteserkenntnis besaßen, haben aus der geordneten Heiligen Schrift ein heilloses Durcheinander gemacht und so Gottes Wort als unglaubwürdig hingestellt, um die eigenen Deutungen glaubhaft zu machen.

Gehen wir noch zu dem Apostel Johannes, der auf der Insel Patmos gewürdigt war, die Offenbarung Jesu Christi zu schauen. Er hörte die Stimme des Allmächtigen wie Posaunenschall, als er im Geist an »den Tag des HERRN« versetzt wurde. Was er zu sehen bekam, sollte er aufschreiben, und das hat er, Gott sei Dank, auch treu getan. Nachdem er Jesus Christus als den treuen Zeugen, als den Erstgeborenen aus den Toten vorgestellt hat, der uns durch Sein Blut von unseren Sünden erlöst und uns zu Königen und Priestern Seinem Gott und Vater — der ja auch unser Gott und Vater ist (Joh. 20, 17; Hebr. 2, 10-18 u. a.) — gemacht hat, weist er auf Den hin, der mit den Wolken kommt: „*Seht, Er kommt mit den Wolken, und sehen werden Ihn die Augen aller, auch die, welche Ihn durchstochen haben, und wehklagen werden um Ihn alle Geschlechter der Erde.*“ (Offbg. 1, 7). Im nächsten Vers stellt sich der Komende selbst vor, doch diesmal nicht als Menschensohn, sondern als der Allmächtige: „***ICH bin das A und das O, ‘spricht Gott der HERR, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.***“ (V. 8).

In Kapitel 4 sah Johannes, wie die Tür zum Himmel offen stand, und wieder hörte er die Stimme des Allmächtigen wie Posaunenschall, die ihm zurief: „*Komm herauf, hierher, so will Ich dir zeigen, was hernach geschehen muss: Sogleich geriet ich durch den Geist in Verzückung; und siehe, da stand ein Thron im Himmel, und auf dem Thron saß EINER.*“ (Vv. 1-2). Er sah wie Jesaja den auf dem Thron Sitzenden und hörte wie der Prophet im Alten Testament das „***Heilig, heilig, heilig ist der HERR, der allmächtige Gott, der da war und der da ist und der da kommt!***“ (V. 8).

Wer ist der Mensch, der angesichts der so klaren und wahren Aussagen der Heiligen Schrift über Gott noch in den falschen Vorstellungen eines „Drei-Personen-Gottes“ verharren könnte? Wem noch daran gelegen ist, Ansehen und Anerkennung bei Menschen zu haben, wird sich nicht demütig unter die gewaltige Hand Gottes und Sein Wort beugen können. Aber alle, die glauben, wie die Schrift sagt, empfangen die göttliche Offenbarung und nehmen die Korrektur an.

Von Gott ausgegangen

„***Am Anfang*** — nicht in Ewigkeit, die keinen Anfang und kein Ende hat — ***war das Wort.*** Und das Wort war bei Gott ...“ (Joh. 1, 1). Das

bezieht sich auf den Zeitbeginn und auf das gesamte Alte Testament. Der nachfolgende Text spricht vom Neuen Testament: „**Und das Wort wurde Fleisch und nahm Seine Wohnung unter uns ...**“ (Joh. 1, 14). In der Vollendung trifft zu: „... und das Wort war Gott“. Der Schlüssel für das rechte Verständnis liegt in der Übereinstimmung von Altem und Neuem Testament. Das eine weist in die Zukunft und legt Zeugnis ab über das, was kommen wird, das andere in die fortwährende Gegenwart, bis alles erfüllt ist.

Im ganzen Alten Testament sehen wir Ihn als HERR; im Neuen Testament in Seiner Menschwerdung als Sohn — als den Erstgeborenen unter vielen Brüdern. Sein Zeugnis als Sohn an die Schriftgelehrten damals und heute lautet: „**Wenn Gott euer Vater wäre, dann würdet ihr Mich lieben; denn Ich bin von Gott ausgegangen ...**“ (Joh. 8, 42). An Seine Jünger damals und heute gerichtet, spricht Er: „**Denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, weil ihr Mich geliebt und den Glauben gewonnen habt, dass Ich von Gott ausgegangen bin. ICH bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen.**“ Darauf antworteten sie damals — und heute wir: „**Jetzt wissen wir, dass Du alles weißt und niemand Dich erst zu befragen braucht. Darum glauben wir, dass Du von Gott ausgegangen bist.**“ (Joh. 16, 26-33). Im hohenpriesterlichen Gebet spricht der Sohn: „**Denn die Worte, die Du Mir gegeben hast, habe Ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und haben in Wahrheit erkannt, dass Ich von Dir ausgegangen bin, und haben den Glauben gewonnen, dass Du es bist, der Mich gesandt hat.**“ (Joh. 17, 6-8).

Der Sohn, der vom Vater ausgegangen ist, kündigte das Kommen des Heiligen Geistes, der auch vom Vater ausgeht, in Joh. 14-16 an. „**Wenn aber der Helfer — der Tröster — kommt, den Ich euch vom Vater her senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis über Mich ablegen.**“ (Joh. 15, 26). Im Alten Testament sprach Gott: „... und es wird geschehen, dass **Ich Meinen Geist über alles Fleisch ausgieße**“ (Joel 3, 1) — im Neuen geschah es. Alle Weissagungen, welche die Geburt des Sohnes und die Ausgießung des Heiligen Geistes angekündigt haben, erfüllten sich. Es begann damit, dass der Heilige Geist Maria überschattete und so der Vater den Sohn zeugte, der nicht „Sohn des Heiligen Geistes“, sondern „Sohn Gottes“ genannt wurde (Luk. 1, 35). Der vom Geist gezeugte Sohn Gottes wurde nach Seiner Taufe mit dem Heiligen Geist erfüllt (Matth. 3, 13-17) und so wohnte in Ihm die ganze Gottesfülle unter uns, wie geschrieben steht: „**Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig**“ (Kol. 2, 9), auf dass erfüllt werden konnte: „... und ihr besitzt die ganze Fülle in Ihm, der das **Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist.**“ (V. 10). Der Vorläufer hat angekündigt, was auch geschah: „**Ich taufe euch nur mit Wasser zur Buße,**

*der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht gut genug, Ihm Seine Schuhe abzunehmen: **der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen.***“ (Matth. 3, 11).

So wird es uns in Apg. 2, Vers 33, in Verbindung mit der Geistesausgießung bezeugt. So hat Petrus es von denen sagen können, die gläubig wurden, sich taufen ließen und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen (Apg. 10, 44-48). Im 11. Kapitel betont er es noch einmal, damit es alle für immer begreifen: *„Während ich dann zu reden begann, **fiel der Heilige Geist auf sie ebenso wie auch auf uns im Anfang. Da gedachte ich an das Wort des HERRN, wie Er sagte: ‚Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden.‘***“ (Apg. 11, 14-18). Allen Söhnen und Töchtern Gottes wird das Gleiche zuteil: sie hören das Wort, nehmen es als göttlichen Samen in ihrem Herzen auf, werden durch Zeugung aus dem Geist (Jak. 1, 18; 1. Petr. 1, 23) zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren und erleben das „Erfülltwerden“ mit dem Heiligen Geist.

Nochmals soll gefragt werden, mit welchem Recht die Konzilsväter das klare und wahre Zeugnis der Schrift außer Kraft gesetzt und ihre Menschenlehren zu Geboten erhoben haben. Und es muss weiter gefragt werden, warum die protestantischen Kirchen in dem unbiblischen Glaubensbekenntnis und den traditionellen Lehren verharren. Und es muss ebenfalls gefragt werden, ob sich nicht von Anfang an erfüllt und wiederholt, dass die Bauleute den Eckstein, der ja auch der Schlussstein ist, nämlich Alpha und Omega, verworfen haben. Das ist von denen, die nach eigenen Plänen bauen, im prophetischen Wort vorausgesagt worden: *„**Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden***“ (Ps. 118, 22). Und dennoch wird *„Er zum Anlass der Heiligung werden“ für die einen „und zum Felsen des Strauchelns“ leider für die anderen* (Jes. 8, 14). *„... darum hat Gott der HERR so gesprochen: Wisset wohl! Ich bin's, der in Zion einen Grundstein legt, einen erprobten Stein, **einen kostbaren Eckstein, der felsenfest gegründet ist: Wer da glaubt, wird nicht zuschanden***“ (Jes. 28, 16).

Gott hat alles auf die Grundlage des Glaubens und der Offenbarung gestellt. So spricht der HERR JESUS: *„Habt ihr noch niemals in den Schriften das Wort gelesen: ‚Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden; durch den HERRN ist das geworden ...?‘*“ Das ist deshalb geschehen, damit Er selbst Seine Gemeinde bauen kann (Matth. 16, 16-18), und es ist *„ein Wunder in unseren Augen“* (Matth. 21, 42). Der Apostel Petrus hat über dieses Thema in 1. Petr. 2, 1-10 ausführlich geschrieben.

Das ewig gültige Wort Gottes ist unter direktem Einfluss des Bösen gnadenlos außer Kraft gesetzt worden und der „Eckstein“ wird hin und

her geworfen. Doch jetzt müssen durch die Autorität des Wortes Gottes die biblischen Lehren kompromisslos wieder in Kraft gesetzt werden. Alle unbiblischen Lehrsätze und kirchlichen Dogmen müssen vom Sockel gestoßen werden. Der „Schlussstein“ wird während des letzten mächtigen Geisteswirkens mit einem Jubelruf auf den Ihm gebührenden Platz zurückversetzt werden (Sach. 4, 7+10). Alle Lehrpläne, Meinungen und Deutungen werden vergehen, nur Gottes Wort bleibt in Ewigkeit (Jes. 40, 8; 1. Petr. 1, 25; Luk. 21, 33). So spricht der HERR: „**ICH habe von Anfang an den Ausgang kundgetan und seit der Vorzeit das, was noch ungeschehen war; Ich gebiete: Mein Ratschluss soll zustande kommen! Und alles, was Mir beliebt, führe Ich aus ...**“ (Jes. 46, 10).

Alle Reichsgottesarbeiter haben eine große Verantwortung für die ihnen anvertrauten Seelen und es dürfte keinem gleichgültig sein, wo sie die Ewigkeit zubringen. Jeder Verkündiger muss sich fragen, von wem die Lehre stammt, die er vertritt. Das Zeugnis des Erlösers ist klar: „**Da antwortete ihnen Jesus mit den Worten: „Meine Lehre stammt nicht von Mir, sondern von dem, der Mich gesandt hat; wenn jemand dessen Willen tun will, wird er inne werden, ob diese Lehre von Gott stammt, oder ob Ich von Mir selbst aus rede**“ (Joh. 7, 16-17).

Kann das von den Predigern, Evangelisten, Pastoren, Lehrern etc. heute gesagt werden? Hier stellt sich auch die Frage, ob eine direkte Berufung und Sendung vom HERRN ergangen ist, auf die zutrifft: „**Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Wer dann, wenn Ich jemand sende, Ihn aufnimmt, der nimmt Mich auf; wer aber Mich aufnimmt, nimmt den auf, der Mich gesandt hat.**“ (Joh. 13, 20). Nur dann kann wahrhaftig gesagt werden: „**Wer euch hört, der hört Mich, und wer euch verwirft, verwirft Mich; wer aber Mich verwirft, verwirft den, der Mich gesandt hat.**“ (Luk. 10, 16). Auf wen trifft heute wirklich zu: „**Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.**“ (Joh. 20, 21b)? Propheten und Apostel waren gesandte Knechte des HERRN.

Aus dem göttlichen Offenbarungswort wurde eine philosophisch-theologische Fakultät gemacht; die göttliche Berufung ist durch einen Beruf ersetzt worden. Das „*Sie werden alle von Gott gelehrt sein*“ trifft nicht mehr zu. Der Glaube wurde zur Philosophie abgeändert, obwohl Paulus schon damals warnte: „**Gebt wohl Acht, dass niemand euch einfängt durch die Philosophie und eitle Täuschung, die sich auf menschliche Überlieferung, auf die Elemente der Welt, gründet und mit Christus nichts zu tun hat.**“ (Kol. 2, 8).

Der Aufruf an jeden Knecht Gottes ergeht noch heute: „**Du aber verkündige das Wort, tritt damit auf, du magst gelegen oder ungelegen kommen, überführe, weise zurecht, ermahne mit allem Aufwand von Langmut und Belehrung.**“ (2. Tim. 4, 1-5). So beschwor

Paulus seinen Mitarbeiter Timotheus. Nicht ein Knecht ist die Autorität, sondern das Wort Gottes ist das Absolut und die alleinige göttliche Autorität.

„ICH will bauen Meine Gemeinde“

Christus hat nur eine Gemeinde, die Er selbst erlöst hat und aus allen Völkern, Stämmen und Sprachen herausruft und mit sich vereint. Der Erlöser spricht: „*ICH will bauen Meine Gemeinde ...*“ (Matth. 16, 16-18). Seine Eigentums-Gemeinde vollendet Er auf den glorreichen Tag Seiner Wiederkunft (Phil. 1, 6 u. a.), „... *um so die Gemeinde für sich selbst in herrlicher Schönheit hinzustellen, ohne Flecken und Runzeln oder irgendeinen derartigen Fehler, vielmehr so, dass sie heilig und ohne Tadel sei.*“ (Eph. 5, 27).

Dies ist einer der wichtigsten Abschnitte in der gesamten Menschheitsgeschichte. Jetzt wird das ewig gültige Evangelium allen Völkern zum Zeugnis gepredigt (Matth. 24, 14; Offbg. 14, 6). Gleichzeitig vollzieht sich die Herausrufung der zur wahren Gemeinde des HERRN Gehörenden, wobei Er selbst den Seinen zuruft: „*Sondert euch ab, gebietet der HERR, und rühret nichts Unreines an, so will Ich euch aufnehmen ...*“ (2. Kor. 6, 14-18; Offbg. 18, 4). Dieser Aufforderung werden natürlich nur diejenigen Folge leisten, die ihre Zubereitung tatsächlich erleben möchten und zur Braut-Gemeinde zählen. In die Gemeinde wurden Dienste zu besonderen Aufgaben gesetzt, so steht es geschrieben: „**Und zwar hat Gott in der Gemeinde eingesetzt: erstens die einen zu Aposteln, zweitens zu Propheten, drittens zu Lehrern ...**“ (1. Kor. 12, 28; Eph. 4, 11-16 u. a.). Solche Dienste werden nicht in einer Bibelschule oder einem Predigerseminar ausgebildet, sondern von Gott selbst nach ergangener Berufung.

Der Apostel schreibt von denen, die Kraft göttlicher Berufung zur Verkündigung der Geheimnisse des Himmelreiches bestimmt sind: „*Dafür halte uns jedermann, nämlich für Diener Christi und für Verwalter der Geheimnisse Gottes. Bei dieser Sachlage verlangt man allerdings von den Verwaltern, dass ein solcher treu erfunden werde.*“ (1. Kor. 4, 1-2). Deshalb muss Anklage gegen alles Nichtbiblische erhoben werden, das noch verbreitet wird. Es muss aufgedeckt und dem Wort Gottes gegenübergestellt werden.

Im Verlauf der Kirchengeschichte war der Heilsratschluss Gottes nicht so klar und vollständig geoffenbart wie jetzt. Wie es am Anfang, bei dem ersten Kommen Christi, war, ist es auch jetzt vor Seiner Wiederkunft: Zuerst trat der verheißene Prophet (Jes. 40, 3; Mal. 3, 1), wie wir es in

den vier Evangelien bestätigt finden, als ein Mann von Gott gesandt auf, um den Weg des HERRN zu bereiten und Zeugnis von dem Licht, das jeden Menschen erleuchtet, zu geben. Dann trat der verheißene Retter und Erlöser auf, den Johannes der Täufer vorgestellt hatte.

Der HERR spricht mit den Seinen jetzt wie damals, bezieht das ganze Wort mit ein, beginnt bei Mose, den Psalmen und den Propheten und fährt fort mit dem Neuen Testament. Wer das, was Er durch Sein Wort sagt, glaubt, dem wird es auch geoffenbart, der wird es verstehen (Luk. 24, 27-49). Wer es nicht glaubt, dem kann es auch nicht geoffenbart werden. Nur der Glaube führt zur Offenbarung durch den Geist. Der HERR fragte Seine Jünger, nachdem Er ihnen die Bedeutung der Gleichnisse geoffenbart hatte: „*Habt ihr dies alles verstanden? Sie antworteten Ihm: Ja.*“ *Da sagte Er zu ihnen: **Deshalb ist jeder Lehrer der Schrift, der in der Schule des Himmelreichs ausgebildet ist, einem Hausherrn gleich, der aus seinem Schatze Neues und Altes hervorholt.***“ (Matth. 13, 51-52).

Ein Knecht, der vom HERRN eingesetzt wurde, verkündigt nicht Teilwahrheiten, sondern im wahrsten Sinn des Wortes den ganzen Ratschluss Gottes. Im Munde aller von Gott berufenen Knechte bleibt Sein Wort, wie es aus Seinem Mund ergangen ist, die reine Wahrheit (1. Kön. 17, 24). Jetzt sind wieder „Speise“, „Wille“ und „Werk“ Gottes, das zur Vollen- dung in der „Braut-Gemeinde“ kommt, wie damals mit dem Bräutigam verbunden: „*Jesus erwiderte ihnen: **Meine Speise ist die, dass Ich den Willen dessen tue, der Mich gesandt hat, und Sein Werk vollende.***“ (Joh. 4, 34).

Wir müssen jetzt die Aussage unseres HERRN in ihrem vollen Sinn begreifen und erleben: „*Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ergeht.*“ (Matth. 4, 4), denn es steht geschrieben: „... es werden Tage kommen“ — *so lautet der Ausspruch Gottes, des HERRN* —, „*da will Ich einen Hunger ins Land senden, doch nicht einen Hunger nach Brot und nicht einen Durst nach Wasser, sondern danach, die Worte des HERRN zu hören.*“ (Amos 8, 11). Genauso müssen wir uns dessen bewusst werden, dass in jeder Deutung des Wortes das Gift der Schlange — der geistliche Tod weitergereicht wird. Es geht um die Bedeutung des Wortes, in dem der Wille Gottes geoffenbart worden ist. Es ist auch sehr wichtig zu wissen, was der HERR voraussagte, was Seinem Kommen als Bräutigam vorausgeht und welches ein Dienst jetzt ausgeführt werden muss. Dabei geht es in erster Linie um den verheißenen Dienst des Elia-Propheten, durch den das volle Wort und der Wille Gottes für den letzten Zeitabschnitt vor Ablauf der Gnadenzeit geoffenbart wurde. „*ER antwortete ihnen: **Ja, Elia kommt allerdings zuerst und bringt alles wieder in den rechten Stand.***“

(Matth. 17, 11). Es geht aber auch um den dazugehörenden lehrmäßigen Dienst, den der HERR so beschrieben hat: „*Wer ist demnach der treue und kluge Knecht, den Sein HERR über Seine Dienerschaft gesetzt hat, damit er ihnen die Speise zur rechten Zeit gebe? ... Wahrlich Ich sage euch, Er wird ihn über Seine sämtlichen Güter setzen.*“ (Matth. 24, 45-47). So sieht die Wiedererstattung in der Verwirklichung aus. So ist der prophetische Dienst mit dem lehrmäßigen verbunden, damit alles wieder in den ursprünglichen Stand zurückgebracht wird.

Leere Worte nützen weder dem Redenden noch den Hörenden. Paulus warnte: „*Lasst euch von niemand durch leere Worte betrügen ...*“ (Eph. 5, 6). Von unserem Erlöser wird gesagt: „*Siehe, Ich komme, — in der Buchrolle steht über Mich geschrieben —, um Deinen Willen, o Gott, zu tun.*“ (Hebr. 10, 7-10). Von den Erlösten heißt es: „*Dann streckte Er Seine Hand aus zu Seinen Jüngern hin und sagte: ,Seht, diese hier sind Meine Mutter und Meine Brüder; denn wer den Willen Meines himmlischen Vaters tut, der ist Mein Bruder und Schwester und Mutter.*“ (Matth. 12, 49-50) und ebenfalls: „*Denn standhaftes Ausharren tut euch Not, damit ihr nach Erfüllung des göttlichen Willens das verheißene Gut erlangt.*“ (Hebr. 10, 36-39). Jetzt muss die geistliche Speise uns zur Stärkung reichen, damit wir den Willen Gottes tun können. Nur zu beten: „Dein Wille geschehe ...“ wird keinem nützen. Wie am Haupt, so muss an den Gliedern des Leibes Christi der Wille Gottes in der Vollendung geschehen.

Einer muss es sagen

Einer muss es sagen und die Warnung aussprechen. In allen Ländern der Welt kämpfen die jeweiligen Repräsentanten der Religionen für ihre eigenen Lehransichten und verteidigen ihre Tradition als „Leitkultur“. Alle senden Missionare aus, die überall eifrig tätig sind. Wir haben nicht nur viele Welt-Religionen, wir haben 342 „christliche Kirchen“ im „Ökumenischen Rat der Kirchen“ vereint, der am 23. August 1948 in Amsterdam gegründet wurde. Alle berufen sich auf Gott und die Bibel, lehren und handeln jedoch grundverschieden. Alle bauen nachweislich ihr eigenes Reich und bezeichnen es als Reich Gottes. Der Gemeinde Jesu Christi geht es nicht um irdische Anerkennung, nicht um weltliche Macht, sondern darum, für den biblischen Glauben zu kämpfen, der den Heiligen und Gottgeweihten von Anfang an anvertraut worden ist (Judas-Brief, Vers 3). Das war das Anliegen der Apostel damals und das ist heute unser Anliegen. Das Wort Gottes muss in allem als allein gültig anerkannt und alle Deutungen und Menschenlehren müssen als Täu-

schungen des Feindes aufgedeckt werden. Es macht keinen Sinn, wenn Evangelisten von der Wiederkunft Christi und den Zeichen der Endzeit predigen und dabei im alten Sauerteig der überlieferten, unbiblichen Lehren bleiben. Jeder aufrichtig Suchende muss sich bewusst werden, worauf er sich beim Lesen dieser Darlegung eingelassen hat. Sie müssen damit rechnen, dass Gottes Wort auch bei Ihnen nicht wirkungslos bleibt, sondern tatsächlich ausrichtet, wozu es gesandt worden ist (Jes. 55, 11).

Einer muss deshalb sagen, was korrekturbedürftig ist, und er muss es im Namen des HERRN tun können. Die traurige Tatsache ist, dass die Christenheit es gar nicht merkt, dass wir in einem allgemein gefälschten Glauben leben. Überall sind Deutungen, nur nicht das Wort!

Paulus war sich der Verkündigung des wahren Evangeliums, das er durch die Offenbarung Jesu Christi erhalten hatte, gewiss und hat in direkter Verantwortung vor Gott den Fluch über alle ausgesprochen, die ein anderes Evangelium verkündigen (Gal. 1). Doch heute sprechen fast alle von Segnungen und predigen ein anderes Evangelium, ohne sich dessen bewusst zu sein. Und wieder fragen wir: „**Was sagt die Heilige Schrift?**“, und wer aus Gott ist, wird allein die Antwort aus dem Wort Gottes gelten lassen. Alle anderen werden weiterhin in ihren kirchlichen Lehransichten verbleiben und sie verteidigen.

Besonders missverstanden und eigenmächtig gedeutet wurde im Laufe der Kirchengeschichte — sogar von angesehenen Bibelübersetzern — und wird noch immer Matth. 28, 19: „... und taufet sie hinein in den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Dasselbe trifft auch auf den so bedeutsamen Ausspruch unseres HERRN in Joh. 20, 23 zu: „*Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.*“ Auch über andere Themen wurde heftig gestritten, ja eigentlich ist jede Lehre mehr oder minder missverstanden und umgedeutet worden. Dagegen wird hier im Auftrage Gottes Anklage erhoben. Wenn wir wirklich aufrichtig aus dem geistlichen Chaos herausfinden wollen, müssen wir zum Anfang zurückgehen, um zu erfahren, wie die Apostel solche strittigen Stellen und Themen — über die sie allerdings niemals stritten — verstanden und praktiziert haben.

Der Apostel Johannes schreibt: „**Was am Anfang war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, mit unseren Händen betastet haben ... das verkündigen wir euch ...**“ — nicht, was irgendwann später aufkam. In der neutestamentlichen Gemeinde geschah am Anfang alles so, wie Petrus, der vom auferstandenen HERRN selbst eingesetzt worden war und die Schlüssel des Himmelreiches hatte, es gebot. Gleich in der ersten Predigt am Pfingsttag zeigte er den Suchenden die Tür und schloss sie denen, die gläubig wurden, auf. Er wies ihnen den schmalen Weg, der zum ewigen Leben führt, durch Buße und Taufe. So kamen sie im

Glaubensgehorsam bewusst in das Reich Gottes hinein. Das entsprach genau dem, was unser HERR in Matth. 28 gesagt hatte, und auch dem Missionsbefehl im Markus-Evangelium: „**Wer da gläubig geworden ist und sich hat taufen lassen, wird gerettet werden; wer aber ungläubig geblieben ist, wird verurteilt werden.**“ (Mark. 16, 16).

Petrus hatte zunächst die Weisung des Auferstandenen im Lukas-Evangelium befolgt: „... **und aufgrund Seines Namens muss Buße zur Vergebung der Sünden bei allen Völkern gepredigt werden ...**“ (Luk. 24, 47). In der ersten Predigt erfüllte sich dann auch, was unser HERR im Johannes-Evangelium gesagt hatte: „**Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten**“ (Joh. 20, 23).

Durch die Verkündigung des Evangeliums wurde die Vergebung gepredigt und von denen, die glaubten, erlebt. Den Gläubiggewordenen konnte der Gottesmann der ersten Stunde sagen: „Eure Sünden sind euch in Seinem Namen vergeben!“ Allen aber, die nicht glaubten, musste er notgedrungen sagen: „Eure Sünden sind euch nicht vergeben.“ Der Glaube kommt aus der Predigt und die Predigt aus dem Wort Gottes (Röm. 10). Denen, die glaubten, wurden die Sünden erlassen, denen, die nicht glaubten, wurden sie behalten. So vollzieht sich das, was der HERR sagte, unter der Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi bis heute. Der Missionsbefehl wurde in der ersten Pfingstversammlung so, wie er in den vier Evangelien steht, zusammengefasst korrekt gepredigt und ausgeführt! Als Erstes erfolgt die Predigt, die den Glauben bewirkt, anschließend leitet der Geist zur Buße und so wird dem Einzelnen Vergebung zuteil. Die nächsten Erlebnisse sind Taufe und Geistestaufe.

Wer einen Widerspruch zwischen dem Missionsbefehl des HERRN und der praktischen Ausführung durch die Apostel zu sehen meint, hat nicht verstanden, dass ja in den Namen hineingetauft werden sollte. Vater ist doch kein Name, Sohn und Heiliger Geist ebenfalls nicht. Es sind Bezeichnungen wie „Schöpfer“, „Retter“, „König“ etc. Doch es muss in den einen Namen hineingetauft werden, wie es ja auch geschah.

Was für ein Buch lesen wir überhaupt, wenn es darin Widersprüche gäbe! Die Widersprüche sind in den Köpfen der Menschen, nachdem der Feind sie in das Wort hineingedeutet hat. Dadurch wird den Irreführten das Wort Gottes unglaubwürdig gemacht und die kirchlichen Traditionen gerechtfertigt. So spricht der HERR: „... **trefflich versteht ihr es, das Gebot Gottes aufzuheben, um die euch überlieferten Satzungen festzuhalten ... und hebt damit das Wort Gottes durch eure Überlieferungen auf ...**“ (Mark. 7, 7-13).

Der Name im Alten und Neuen Testament

Die Wichtigkeit des Namens unseres HERRN soll noch einmal in ihrer allumfassenden Bedeutung für Glaube, Taufe und das volle Heil hervorgehoben werden. Im Propheten Joel finden wir mehr Aufschluss über den Namen des HERRN, der zur Rettung der Seele angerufen werden muss. Die Verheißung lautet: „**Ein jeder aber, der den Namen des HERRN anruft, wird gerettet werden ...**“ (Kap. 3, 5). In der ersten Predigt ruft Petrus dieses prophetische Wort der zusammengeströmten Menge zu. Das „... und es wird geschehen ...“ wurde kraft der Erlösung zu dem „... und es geschah ...“: „**Die nun Sein Wort annahmen, ließen sich taufen, und so kamen an jenem Tage etwa dreitausend Seelen hinzu.**“ (Apg. 2, 41).

Der Apostel hat denselben HERRN gemeint, von dem der Prophet Joel weissagte. In Vers 38 wird uns am Gründungstag der neutestamentlichen Gemeinde deutlich gezeigt, um welchen Namen es geht: „**Tut Buße und lasst euch ein jeder auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen ...**“ Das ist das für alle Zeit gültige Muster des ausgeführten Missionsbefehls für die neutestamentliche Gemeinde. Die traditionelle trinitarische Taufpraxis ist eine Lästerung des Taufbefehls, weil sie den Namen verleugnet. Die Lehre Christi, die ja zugleich die Lehre und die Praxis der Apostel ist, finden wir nur in Gottes Wort. Eine bloße Berufung auf Christus und Petrus nützt keinem. Was nicht mit dem ganzen Wort harmonisch übereinstimmt, das stimmt gar nicht!

Folgende Bibelstellen sollen uns die Wichtigkeit der Taufe noch eindringlicher vor Augen führen: Paulus schließt sich mit ein und bezeugt: „**Oder wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft worden sind, in Seinen Tod getauft worden sind? Wir sind also deshalb durch die Taufe in den Tod mit Ihm begraben worden, damit, gleichwie Christus von den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, ebenso auch wir in einem neuen Leben wandeln.** Denn wenn wir mit Ihm zur Gleichheit des Todes verwachsen sind, so werden wir es auch hinsichtlich Seiner Auferstehung sein“ (Röm. 6, 3-5). „... **da ihr in der Taufe mit Ihm zusammen begraben worden seid. In Ihm seid ihr auch mitauferweckt worden durch den Glauben an die Kraftwirkung Gottes, der Ihn aus den Toten auferweckt hat.**“ (Kol. 2, 12).

Die traditionelle, unbiblische Säuglings-Besprenzung wird zwar „Taufe“ genannt, ist es aber nicht. Das griechische Wort für Taufe „baptisma“ bedeutet „hineintauchen — untertauchen“. Das ist allen Theologen bekannt. Hinzu kommt noch das schreckliche Missverständnis über die Worte Jesu aus Johannes 3 und ihre Anwendung: „**Wahrlich, wahrlich**

Ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. “Völlig aus dem Zusammenhang gerissen wurde dieser Text in eine „Taufwiedergeburt“ umgedeutet, die geglaubt und gelehrt wird. Der Säugling, der von erlebter Gnade, von Heil und von Wiedergeburt absolut nichts weiß, soll durch eine Amtshandlung wiedergeboren werden. Fragt man im späteren Leben die so „christlich“ Getauften, dann wollen sie von Gnade nichts hören und mit Jesus Christus in Ruhe gelassen werden. Gegen die unbiblische Tauflehre und -praxis wird hiermit vor dem Gericht Gottes Anklage erhoben.

Die Taufe wurde ursprünglich nur an denen, die gläubig geworden waren, schriftgemäß durch einmaliges Untertauchen vollzogen. Wie ein Verstorbener auf den Rücken in den Sarg gelegt und beerdigt wird, so wird der mit Christus sich selbst Gestorbene in der Taufe symbolisch mit Ihm begraben (Röm. 6, 3-11). Das aus dem Wasser Herausheben zeigt an, dass die betreffende Person nun mit Christus in einem neuen Leben wandelt. Es darf nicht länger über Gott diskutiert, über die Taufe gestritten, sondern jetzt muss die göttliche Ordnung wieder in Kraft gesetzt werden: **„Ein HERR, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“** (Eph. 4, 5-6).

Philippus verkündigte in Samaria die Heilsbotschaft vom Reiche Gottes und vom Namen Jesu Christi. Und alle, die glaubten, Männer wie Frauen, ließen sich auf den Namen des HERRN Jesus taufen (Apg. 8, 1-17). Als der Evangelist dem Kämmerer im Anschluss an das Wort des Propheten Jesaja die Heilsbotschaft von Jesus Christus verkündigte, sagte der Hofbeamte: **„Hier ist ja Wasser! Was steht meiner Taufe noch im Wege?“** Philippus bestätigte: *„Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so darf es wohl geschehen.“* Jener antwortete: *„Ja, ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist!“* Er ließ also den Wagen halten, **und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus sowohl wie der Hofbeamte, und er taufte ihn.**“ (Apg. 8, 33-40). Schon Johannes hatte dort, wo es viel Wasser gab (Joh. 3, 23), getauft, damit er richtig untertauchen konnte. Selbst Jesus ließ sich von ihm taufen und stieg nach der Taufe aus dem Wasser heraus (Matth. 3, 16).

Bei einer biblischen Taufhandlung steigen beide, der Täufling und der Täufer, in das Wasser. Oder will das auch jemand leugnen, obwohl es so geschrieben steht? Die richtige Reihenfolge bleibt in Kraft: Predigt, Glaube, Taufe. Wer ist der Mensch, der es wagt, Gott und Seinem Wort zu widersprechen und in unbiblischer Tradition zu verharren?

Im Alten Testament war der Name des HERRN JAHWEH, der angerufen wurde. Im Neuen Testament ist der Name JAHSHUA, und es ist derselbe ICH BIN, der sagen konnte: **„Wahrlich, wahrlich Ich sage euch:**

Ehe Abraham ward, BIN ICH.“ (Joh. 8, 58). JAHWEH des Alten Testaments ist JAHSHUA/JESUS des Neuen Testaments. Im Alten Testament erschien Er in der Geistleiblichkeit, im Neuen in der Fleischleiblichkeit, um uns, die wir im Fleischesleibe sind, zu erlösen.

Paulus fasst das so zusammen: „**Denn wenn du ,mit deinem Munde‘ Jesus als den HERRN bekennt und ,mit deinem Herzen‘ glaubst, dass Gott Ihn von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet werden. Denn mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit dem Munde bekennt man zur Errettung. Sagt doch die Schrift: ‚Keiner, der auf Ihn sein Vertrauen setzt, wird zuschanden werden.‘ Denn hier gibt es keinen Unterschied zwischen dem Juden und dem Griechen: sie alle haben ja einen und denselben HERRN, Ihn, der sich reich erweist an allen, die Ihn anrufen; denn ,jeder, der den Namen des HERRN anruft, wird gerettet werden.**“ (Röm. 10, 9-13).

Im 3. Kapitel der Apostelgeschichte wird uns von dem Heilungswunder an dem Gelähmten berichtet. Petrus sagte: „**Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth: Gehe umher!**“ (V. 6). Im 4. Kapitel werden die Apostel wegen der Heilung vor den Hohen Rat gestellt und gefragt: „**Durch was für eine Kraft oder durch welchen Namen habt ihr das vollführt?**“ Die Antwort des Petrus lautet: „**So soll euch allen und dem Volk Israel kundgetan sein: In der Kraft des Namens Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott aber von den Toten auferweckt hat, — ja, durch dessen Namen steht der Mann hier gesund vor euch! ER ist der von euch Bauleuten verworfene Stein, der zum Eckstein geworden ist! und in keinem anderen ist die Rettung zu finden; denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen.**“ (Vv. 7-12). Paulus, der bevollmächtigte Apostel mit direkter himmlischer Berufung, schreibt: „**Und alles, was ihr mit Worten oder Werken tun mögt, das tut alles im Namen des HERRN Jesus, indem ihr eure Dankgebete durch Seine Vermittlung vor Gott den Vater bringt.**“ (Kol. 3, 17).

„Alles“ meint alles, und alles, so ordnete der Gottesmann es an, sollte in der Gemeinde des Neuen Bundes in dem neutestamentlichen Bundesnamen getan werden. Wem sollen wir Recht geben: Gott oder den Menschen? Petrus in Jerusalem, Philippus in Samarien, Paulus in Ephesus — überall haben alle auf den Namen des HERRN Jesus Christus getauft. So besteht das Taufzeugnis — biblisch korrekt — auf drei und mehr Zeugen. Kann man es wagen, daran einfach vorbeizugehen?

Wir sehen, dass die Betonung im Alten und Neuen Testament auf den Namen des HERRN gelegt worden ist, in dem alles geschieht: „**An jeder Stätte, wo Ich ein Gedächtnis Meines Namens stiften werde, will**

Ich zu dir kommen und dich segnen. “(2. Mose 20, 24b). „... denn wo zwei oder drei in **Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen.**“ (Matth. 18, 20). In Ps. 22, 23 lesen wir: „**Dann will Ich Deinen Namen Meinen Brüdern kundtun ...**“ In der Bergpredigt wird uns gesagt, wie wir zu beten haben: „**Darum sollt ihr so beten: Unser Vater, der Du bist im Himmel: Geheiligt werde Dein Name ...**“ (Matth. 6, 9). Im hohenpriesterlichen Gebet lesen wir: „**ICH habe Deinen Namen den Menschen geoffenbart, die Du Mir aus der Welt gegeben hast**“ (Joh. 17, 6). Der Sohn Gottes betete weiter: „**Heiliger Vater, erhalte sie in Deinem Namen, den Du Mir gegeben hast ... ICH habe ihnen Deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun.**“ (Vv. 11 + 26). Es geht um den Namen, der über alle Namen ist, in dem sich Gott als Vater im Sohn geoffenbart hat. Hört dies, ihr Völker alle, und du, Volk Gottes, nimm diese gut gemeinte Warnung ernst, glaube es und handle danach!

Der große Abfall

Wie kommt es nun, dass sogar in den Gemeinden, wo noch bis vor kurzem Gebete im Namen Jesu Christi zum Gnadenthron emporgeschickt wurden, jetzt auf den traditionell kirchlichen Kurs übergegangen und die biblische Grundlage verlassen wird? Wenn die heutigen Gemeindeleiter erkennen würden, dass Gott jetzt alles wieder in den richtigen Stand zurückbringt, müsste es dann nicht genau umgekehrt sein? Würde Paulus nicht wieder fragen müssen: „*Wer hat euch bezaubert?*“ (Gal. 3, 1). Manches Fremdartige ist besonders in den konfessionsübergreifenden charismatischen Versammlungen eingeführt worden. Menschen werden unter einem befremdenden Einfluss bei einer Art „Disco-Musik“ voll Begeisterung willenlos mitgerissen.

Auf Befehl tun alle, die an einer solchen Versammlung teilnehmen, alles, was ihnen gesagt wird. Sie kommen auch nach vorn und, wie schon vorher erwartet, fallen sie reihenweise auf den Rücken. Der Charismatiker erklärt dazu, sie seien vom Heiligen Geist „erschlagen“ worden und in die Ruhe Gottes eingegangen. Ist dem aber wirklich so?

Wer die Heilige Schrift gelesen hat, weiß, dass alle, ohne Ausnahme, in der Gegenwart Gottes auf ihr Angesicht fielen: von Abraham (1. Mose 17, 3) über Mose und Aaron (4. Mose 14, 5) zu Josua (Kap. 5, 14) und ganz Israel bei der Tempeleinweihung (1. Kön. 18, 39). David rief aus: „**Kommt, lasst uns niederfallen, die Kniee beugen vor dem HERRN, unserm Schöpfer!**“ (Ps. 95, 6-7). Auch Daniel fiel auf sein Angesicht (Kap. 8, 18). Jesus fiel in Gethsemane auf Sein Angesicht (Matth. 26, 38-42). Paulus schreibt in 1. Kor. 14, 25, dass da, wo der Geist Gottes

durch die Gabe der Weissagung wirksam ist, Menschen auf ihr Angesicht fallen. Auch Johannes fiel auf der Insel Patmos auf sein Angesicht (Offbg. 1, 17). Ja, selbst die Himmelswelt fällt in Anbetung auf ihr Angesicht: „*Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Lebewesen herum und warfen sich vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder, beteten Gott an und riefen: ‚Amen! Lobpreis und Herrlichkeit, Weisheit und Danksagung, Ehre, Macht und Stärke unserm Gott in alle Ewigkeit! Amen!‘*“ (Offbg. 7, 11-12).

Einer muss doch sagen, dass etwas nicht stimmt und die Warnung aussprechen! Das Rückwärtsfallen wird im Worte Gottes denen angedroht, die nicht haben hören wollen und nicht in die göttliche Ruhe eingegangen sind. „*So wird denn das Wort des HERRN an sie ergehen: ‚Tu du dies, tu du das! Mach mal dies, mach mal das! Hier ein bisschen, da ein bisschen!‘ damit sie auf ihrem Wege rücklings hinstürzen und zerschmettert werden oder im Netz sich verstricken und gefangen werden.*“ (Jes. 28, 7-13). Genau dieses Schriftwort erfüllt sich jetzt überall. Wenn Menschen so hinstürzen, wie es das Wort hier sagt, dann kann wohl von Segen nicht gesprochen werden, sondern von Gericht. Die Mahnung „Prüfet die Geister!“ ist besonders jetzt das Gebot der Stunde. Doch das kann nur im Vergleich mit dem Wort Gottes geschehen. Jetzt in der Endzeit sind die verführerischen Geister dem echten Wirken Gottes so nahe, *dass, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden* (Matth. 24, 24). Wenn es derselbe Geist Gottes wäre, der auch am Anfang wirkte, dann müsste alles so sein, wie es am Anfang war; derselbe Glaube, dieselbe Taufe, dieselben Dienste, Gaben und Früchte des Geistes müssten offenbar werden. Wieder wird Täuschendes mit Echtem verwechselt, und so geht der Betrug weiter. Wie lange noch?

Wer nicht begreift, dass dieses der letzte wichtige Zeitabschnitt vor der Wiederkunft Christi ist, in dem alles in den ursprünglichen biblischen Stand zurückgebracht und geordnet werden muss, wird auch die Dringlichkeit dieser lehrmäßigen Korrektur nicht einsehen. Was Paulus prophetisch für die Endzeit voraussagte, erleben wir jetzt. Der große Abfall geht non-stop weiter, damit der Mensch der Sünde sich darin erheben kann und als die global geschätzte, geistlich-moralische Autorität anerkannt wird. Der eigentliche Widersacher ist der Sohn des Verderbens, der sich über alles erhebt und für alles als zuständig betrachtet, was Gott oder den Gottesdienst betrifft. Den meisten fällt gar nicht auf, dass die ganze religiöse Welt auf ihn hört, ob mit einem oder auch mit beiden Ohren, und mit ihm im gleichen Boot sitzt. Die Bibel sagt, dass alle, die sich die Liebe zur Wahrheit, »die allein Gottes ewig bleibendes Wort ist«, nicht zu eigen machen, dem starken Irrwahn verfallen und der Lüge glauben (2. Thess. 2).

Denn wer nicht Gottes Wort im Original glaubt, der ist dazu verurteilt, die Lüge des verdrehten Wortes zu glauben. Wer nicht dem Sohn Gottes glaubt, der glaubt dem Sohn des Verderbens. Wer nicht glaubt, was Gott durch den wahren Propheten (5. Mose 18, 15-19), den Messias, den Gesalbten sagte, wie Petrus hervorhebt: **„Und jede Seele, die auf diesen Propheten nicht hört, soll aus dem Volke ausgerottet werden“** (Apg. 3, 17-26), wird glauben, was der falsche Prophet sagt (Offbg. 19, 20). Wer nicht voll und ganz glaubt, was Christus sagte, glaubt die Lehren des Antichristen. Die Berufung auf die Apostel Petrus und Paulus nützt gar nichts, wenn man mit ihnen in der Lehre und biblischen Praxis nicht übereinstimmt. Das ewige Leben steht auf dem Spiel! Nur wenn Menschen glauben, wie die Schrift sagt, kommt geistgewirktes Leben hervor. Das Wort ist der Same (Luk. 8, 11), und das göttliche Leben, das in dem Samen ist, kann nur in denen hervorkommen, die es im Glauben aufgenommen haben und sich selbst mit Christus gestorben sind. **„Der Mann, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; die gute Saat, das sind die Söhne des Reiches, das Unkraut dagegen sind die Söhne des Bösen“** (Matth. 13, 37-38).

Die vielen falschen Propheten und falschen Christusse, nämlich die gesalbten Wundertäter der Endzeit, die JESUS CHRISTUS, unser Erlöser, für diese Zeit vorausgesagt hat (Matth. 24), sind in Übereinstimmung mit dem trinitarischen Glaubensbekenntnis, das Christus und die Apostel nicht kannten. Sie vertreten die trinitarische Taufpraxis und stehen somit gegen die Lehre Christi und der Apostel. Die Urgemeinde aber blieb in der Lehre der Apostel (Apg. 2, 42). So sind sie trotz äußerer Bestätigung nach Prüfung am Wort falsche Apostel (Offbg. 2, 2).

Gemäß Matth. 7, von Vers 21, sind sie es, die sich auf das berufen, was sie im Namen Jesus alles getan haben. Auf sich bezogen, verwerfen sie jedoch den Namen Jesus, den sie besingen und gebrauchen. Sie lehnen es kategorisch ab, sich wie Paulus (Röm 6, 3) biblisch auf den Namen des HERRN Jesus Christus taufen zu lassen. Sie sind nicht bereit, die Schmach Christi zu tragen, wollen vielmehr vor dem Volk geehrt werden (Joh. 5, 44). Ohne sich dessen bewusst zu sein, verkündigen sie ein anderes Evangelium und einen anderen Christus und stehen unter dem Einfluss eines anderen Geistes (2. Kor. 11, 1-13). Doch auf dass erfüllt werde, was geschrieben steht, muss es jetzt so sein: **„Nicht alle, die ‚HERR, HERR‘ zu Mir sagen, werden ins Himmelreich eingehen, sondern nur, wer den Willen Meines himmlischen Vaters tut. Viele werden an jenem Tage zu Mir sagen: ‚HERR, HERR, haben wir nicht kraft Deines Namens geweissagt und kraft Deines Namens böse Geister ausgetrieben und kraft Deines Namens viele Wundertaten vollführt?‘ Aber dann werde Ich ihnen erklären: Niemals habe Ich euch gekannt: hinweg von Mir, ihr**

Täter der Gesetzlosigkeit!“ (Mt. 7, 21-23).

Trotz ihres beeindruckenden Dienstes werden sie als Täter der Gesetzlosigkeit abgewiesen und somit dem Widersacher, dem Menschen der Gesetzlosigkeit, gleichgestellt (2. Thess. 2, 3-7). „... *der Menschensohn wird Seine Engel aussenden; die werden aus Seinem Reich alle Ärgernisse und alle die sammeln, welche die Gesetzlosigkeit üben, und werden sie in den Feuerofen werfen ...*“ (Matth. 13, 41-42).

Es muss vor Gott Anklage gegen allen religiösen Betrug erhoben werden, gegen alles, was in Sein Wort hineingedeutet wurde. Bei Ihm gilt nur, was Sein Wort, dem nichts hinzugefügt werden darf (Offbg. 22, 18), wirklich sagt. Das Gericht — die göttliche Rechtsprechung muss jetzt am Hause Gottes, in der Gemeinde Jesu Christi, beginnen. So wie das Wort am Anfang von Jerusalem und die Belehrung vom Berge Zion (Jes. 2; Apg. 2) ausging, so muss jetzt dieselbe reine Lehre verkündigt werden. Jetzt gilt wieder für die wahre Gemeinde: „... *ihr seid zu dem Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, herangetreten und zu vielen Tausenden von Engeln, zu einer Festversammlung und zur Gemeinde der im Himmel aufgeschriebenen Erstgeborenen und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zum Blute der Besprengung, das Besseres redet als Abels.*“ (Heb. 12, 22-24).

Dies ist der letzte Ruf durch die letzte Botschaft, die totale Herausführung aus der babylonischen Gefangenschaft. Wir leben nicht zur Zeit der Reformation, wo vieles reformiert und die 95 Thesen an die Schlosskirche genagelt wurden, auch nicht in den Jahrhunderten, die mit ihren tiefer gehenden Erweckungen folgten; wir leben in der Zeit der völligen Wiedererstattung und Wiederherstellung der göttlichen Ordnung. Jetzt werden die scheinbaren Fundamente, die eigentlich Sand und nicht „der Fels“ — das wahre Fundament — sind, untergraben und jedes unbiblische Gebäude zum Einsturz gebracht. Doch wer erkennt den Tag und die Botschaft? Wer ist bereit, dem HERRN im Glaubensgehorsam den ganzen Weg bis zur Vollendung zu folgen? Wer nimmt die Warnung ernst?

Herausforderung

Ich möchte dem Menschen begegnen, der mir ernsthaft sagt und es auch glaubt, dass es drei Ewige, drei Allmächtige, drei Allwissende gibt, die als selbstständige Personen existieren, sich in allem einig sind und sich die Gottheit teilen. Das wären dann in der Tat drei Götter und nicht mehr der EINE Gott, falls die Sprache noch Sinn macht. Deshalb muss besonders die „Trinitäts-Religion“ des Tunesiers Tertullian, von dem der

Begriff „Trinität“ stammt, vor den göttlichen Strafgerichtshof gestellt werden. Sie muss sich dem rechtskräftigen Urteil des Wortes beugen. Ebenso muss die Lehre von Sabelius, die von der „Einheitsgemeinde“ übernommen worden ist, zur Rechenschaft gezogen werden.

Ja, man höre und staune über das, was neuerdings in der religiösen Welt behauptet wird: nämlich dass Juden, Christen und Muslime an denselben Gott glauben. Jetzt geht es um die Globalisierung, um die religiös dominierte politische Weltordnung. Wie in Schlagzeilen zu lesen ist, wird eine »Allianz der Weltreligionen« angestrebt. Nicht nur die christlichen Tochterkirchen kehren zur Mutterkirche zurück, alle Weltreligionen werden nach Rom geladen. Die zwölf wichtigsten haben bereits ihren Wunsch nach Einheit demonstriert. Dass alle an denselben Gott glauben, ist, schlicht gesagt, eine unglaubliche Lüge.



So stellen Vertreter der Trinität den „Drei-Personen-Gott“ gern dar. Es muss gefragt werden dürfen, ob Gott der HERR so im Garten Eden wandelte. Wurde Adam in solch einem Bild erschaffen? Doch sicher nicht! Ist Gott der HERR so dem Abraham erschienen? Mit Sicherheit nicht! Hat Er so zu Mose von Angesicht zu Angesicht gesprochen? Ganz bestimmt nicht! Mögen die Vertreter der „Drei-Personen-Theorie“ für immer begreifen, wie sinnlos ihre Vorstellung und Lehre ist! Gott gestattet keinem Menschen, Ihn, der unfassbar und unerklärlich für uns ist, in einem Bildnis darzustellen. Solch ein Bildnis ist ein Verstoß gegen 2. Mose 20, 1-7; es ist eine Gotteslästerung.

Der von Kirchenvätern geschaffene Gott der Christenheit mit drei Gestalten, wie er in den alten Naturreligionen bekannt war, und drei Gesichtern, wie oft auf Bildnissen dargestellt, ist nicht der wahre Gott, den die Bibel bezeugt. Drei ewige Personen, die sich einig und doch verschieden sind, können in keinem Fall der eine, einzige Gott sein; jedenfalls nicht der wahre Gott — der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels; der **EINE EWIGE**. Gott der HERR ist im Alten und Neuen Testament Derselbe, ganz gleich, wie und als was Er sich offenbart. ER verordnete Seinem Volk selbst das wahrhaftige Glaubensbekenntnis: „**Höre Israel, der HERR, unser Gott, ist EINER**“ (5. Mose 6, 4-9). Dasselbe Bekenntnis gilt auch im Neuen Testament: „**Jesus antwortete: ,Das Erste ist: Höre, Israel: der HERR, unser Gott, ist HERR allein, und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Denken und mit aller deiner**

Kraft!“Die Antwort der Zuhörer lautete: „*Meister, mit Recht hast Du der Wahrheit gemäß gesagt, dass Gott nur einer ist und es keinen anderen außer Ihm gibt!*“ (Mark. 12, 29-32).

Seit dem 11. September 2001, als islamische Fanatiker den Piloten die Kehle durchschnitten und die Flugzeuge mitsamt allen Passagieren in die Türme des »World Trade Centers« in New York steuerten, haben viele die entsprechenden Enzyklopädien und historischen Bücher über den Islam durchforscht. Wir waren überrascht zu erfahren, dass Allah ursprünglich der babylonische Mondgott war, welcher der gesamten Vegetation auf Erden angeblich Fruchtbarkeit schenkt. Erst nachdem Mohammed 28 Kriege geführt und alle umliegenden Stämme und ihre Götter besiegt hatte, proklamierte er Allah, den Mondgott, den Gott seines Stammes, als den allein in der Kaaba in Mekka zu verehrenden Gott. Deshalb hat die Religion des Islam den Halbmond als ihr Symbol gewählt und kämpft nun gegen die aus ihrer Sicht „Ungläubigen“ darum, dass er zum Vollmond wird, indem sich alle Welt der Religion Mohammeds unterwerfen soll. Der „Mondgott“ ist also ein ganz anderer Gott, ein erfundener Gott, der nichts mit dem Allmächtigen gemeinsam hat!

Die Erklärung, Gott sei in jeder Religion und Christus sei überall zu finden, ist auch eine schreckliche Lüge. Der einzig wahre, lebendige Gott ist der, dem wir und der uns von 1. Mose 1 bis zum letzten Kapitel der Bibel begegnet. Trotz Seiner mannigfaltigen Offenbarungen trifft auf Ihn allein der Wortbegriff „Monotheismus“ zu.

Der Papst küsst am 14. Mai 1999 im Vatikan das Prachtexemplar eines Koran bei einem Besuch des Patriarchen und Imam aus Bagdad. Tagelang hat das irakische Fernsehen dieses Bild gezeigt.



Jetzt ist das Bestreben, alle in einer von allen Religionen akzeptablen „Welt-Staaten-Gemeinschaft“ zusammenzufassen. Und wieder verwendet der Teufel ein Gotteswort, nämlich: „... auf dass sie alle eins sind“, lässt aber das, was vorher und nachher steht, außer Acht. Jetzt, vor Toresschluss, findet auch die Herausrufung der Kinder Gottes statt. Sie werden als die kleine Herde unter Christus, dem Haupt, in Wahrheit vereint: „... auf dass sie alle eins seien, wie Du, Vater, in Mir bist und Ich in

Dir bin.“(Joh. 17, 21). Der HERR ruft die Seinen heraus und stellt alle vor die Entscheidung mit der Frage: „*Wie stimmt Christus mit Belial überein, oder welche Gemeinschaft besteht zwischen einem Gläubigen und einem Ungläubigen? Wie verträgt sich der Tempel Gottes mit den Götzen?*“Die Gemeinde Christi wird auch als Wohnstätte Gottes auf Erden bezeichnet: „*Wir sind ja doch der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: ‚ICH werde unter ihnen wohnen und wandeln; Ich will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein.‘*“ Es folgt der Aufruf: „*Darum: ‚Geht aus ihrer Mitte hinweg und sondert euch ab‘, gebietet der HERR, ‚und rührt nichts Unreines an, so will Ich euch aufnehmen‘ und: ‚ICH will euch ein Vater sein, und ihr sollt Mir Söhne und Töchter sein‘, sagt der HERR, der Allmächtige.*“(2. Kor. 6, 15-18).

Nur im Sohn kam der Vater zu uns, nur in Ihm kommen wir zum Vater: „*Jesus antwortete ihm: ‚ICH bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch Mich. Wer Mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen: Wie kannst du sagen: ‚Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass Ich im Vater bin und der Vater in Mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, spreche Ich nicht von Mir selbst aus, nein, der Vater, der dauernd in Mir ist, der tut Seine Werke.‘*“(Joh. 14, 6 + 10). So spricht der HERR: „*ICH und der Vater sind eins*“(Joh. 10, 30).

Was ist glaubwürdig?

Gott und Gottes Wort ist allein glaubwürdig. Abraham glaubte Gott und das wurde ihm zur Gerechtigkeit angerechnet (Röm. 4). Alle wahrhaft Gläubigen sind der geistliche Same Abrahams (Gal. 3). Sie wandeln in den Fußspuren des Glaubens, wie die Schrift sagt. Das Zeugnis Gottes ist klar, das der Propheten und Apostel ist es ebenfalls. Jetzt geht es um unser Zeugnis, das mit dem, was geschrieben steht, im Einklang sein muss.

Die vom wahren Glauben abgefallene Christenheit hat eine eigene Religion geschaffen. Der EINE Gott wurde in Personen aufgeteilt, die auch noch separat verehrt werden. Danach folgte die Erhebung Marias zur Gottesmutter, zur Theotokos — „Gottesgebäerin“ (431 n. Chr.). So, und hier wird es jetzt ganz ernst, hier scheiden sich die Geister, denn so steht es geschrieben: „*Daran könnt ihr den Geist Gottes erkennen: Jeder Geist, der da bekennt, dass Jesus der im Fleisch gekommene Christus — der Messias ist, der ist aus Gott; und jeder Geist, der Jesus nicht so bekennt, ist nicht aus Gott; das ist vielmehr der Geist des Widerchrists ...*“ (1. Joh. 4, 2-3)! Weil die Kirchenväter den Sohn als »Gott von Gott und

Licht von Licht«, wie sie es formulierten, neben den EINEN Gott gestellt und zu einer zweiten ewigen Person gemacht haben, erklärten sie Maria zur Gottesmutter. Das ist das direkt antichristliche Bekenntnis. Die Bibel kennt keinen Gott, der eine Mutter hat. Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Als Elisabeth mit Heiligem Geist erfüllt wurde, sprach sie aus, was für immer gilt. Sie sagte doch nicht: „Die Mutter Gottes kommt zu mir.“, sondern, wie im Buch der Wahrheit geschrieben steht: „*Doch woher wird mir die Ehre zuteil, dass die Mutter meines HERRN zu mir kommt?*“ (Luk. 1, 43). Der Engel kündigte auch nicht die Geburt Gottes an, sondern die Geburt des Sohnes Gottes, welcher ist der HERR (Luk. 2, 11).

Der Sohn wurde gezeugt und ist »der Christus«, der im Fleisch erschienene »Messias« — der »Gottgesalbte«. Nicht ein ewiger Sohn wurde Fleisch — Mensch, sondern Er, der am Anfang das Wort war, der Logos, wurde als Sohn im Fleischesleibe offenbar. Das ist die göttliche Wahrheit. Das kirchliche Glaubensbekenntnis ist nicht das Bekenntnis Jesu Christi; es ist total unbiblich und damit antichristlich. Deshalb steht mit Blick auf das biblische Bekenntnis des Sohnes geschrieben: „**Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt** (wie die Heilige Schrift Ihn bezeugt), **der hat auch den Vater.**“ (1. Joh. 2, 23). Vorher hat der Apostel Johannes vor dem Widerchristen, der Jesus nicht als den erst im Fleisch erschienenen Christus bezeugt, gewarnt. Er hob „die Salbung des Geistes“ hervor, die uns biblisch belehrt, nämlich „... *dass keine Lüge* (auch die über einen ewigen Sohn nicht!) *ihren Ursprung in der Wahrheit hat*“ (1. Joh. 2, 18-27). Die Heilige Schrift bezeugt an keiner Stelle die Geburt des Sohnes Gottes im Himmel, sondern, wie im Alten Testament angekündigt und im Neuen geschehen, nur hier auf Erden. Im Himmel gab es nur den erschaffenen »Sohn der Morgenröte«, Luzifer. Doch der erhob sich, ist gefallen und wurde zum Widersacher (Jes. 14, 12-14; Hes. 28, 11-17), zum Gott dieser Welt (2. Kor. 4, 4).

Ebenso antichristlich ist auch die Erhebung Marias in den Mittlerstand und zur Fürsprecherin, ja sogar zur Himmelskönigin, gefolgt von dem Dogma der unbefleckten Empfängnis und ihrer leiblichen Himmelfahrt usw. usw. Wenn es wirklich geschehen wäre, dann hätten die Apostel es bezeugt, wie sie die jungfräuliche Empfängnis und die Himmelfahrt Christi dokumentiert haben. All diese Lehrsätze haben keine biblische Grundlage, stammen also nicht von Christus, dem Haupt der Gemeinde, und sind deshalb antichristlich. Weil sie nicht in der Heiligen Schrift bezeugt werden, sind sie zu verwerfen. Die Bibel kennt und nennt nur Jesus Christus als *Mittler* und *Fürsprecher*, sonst niemanden. ER allein ist der König der Könige — eine Himmels-Königin wird weder im Himmel noch auf Erden gebraucht. Es steht auch geschrieben: „*Und nie-*

*mand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem Einen, der aus dem Himmel herabgekommen ist, der **Menschensohn**, der im Himmel ist.*“ (Joh. 3, 13). Was ist glaubwürdig: das, was Gottes Wort sagt, oder das, was Kirchenfürsten und Päpste im Laufe der Zeit erfunden haben? Auch die „Papst-Petrus-Apostel-Sukzessions-Geschichte“ ist eine fromme Legende. Weder die Bibel noch die Kirchengeschichte berichten, dass Petrus überhaupt in Rom gewesen ist.

Bei der Verehrung Marias sowie all der Heiligen und ihrer Bildnisse muss doch gefragt werden, ob das ein *Gottesdienst* sein kann oder ein Götzendienst ist, wenn Verstorbene angerufen und verehrt werden. Die Mariologie und jegliche Heiligenverehrung ist der Bibel insgesamt fremd. Maria wird von jenem ersten Pfingsttage an, als sie mit den Hundertzwanzig die Erfüllung mit dem Heiligen Geist erlebte, die zum Seligwerden unbedingt nötig ist, bis zum Ende des Neuen Testaments kein einziges Mal mehr erwähnt. Sie hatte als das auserwählte Gefäß, als die Jungfrau, die Gott dazu erwählte, den Sohn zu gebären (Jes. 7, 14), ihre einmalig hohe Aufgabe erfüllt. Maria war, ja sie musste ein Teil der gefallenen, sündhaften Menschheit sein, in die der Erlöser hineingeboren wurde, damit Er uns aus dem Sündenfall erlösen konnte. Deshalb bekannte sie auch Christus als ihren Retter (Luk. 1, 47).

Die Kirche Roms hat tatsächlich die ursprünglichen Lehren allesamt abgeändert und zum Teil von Christus auf Maria übertragen. Satan hat als der Fürst dieser Welt durch Kirchenfürsten alles verwüstet. Er hat zuerst die göttliche Schöpfungs- und dann die Heilsordnung Gottes zerstört, so dass die Anbetung nicht Gott dem HERRN, dem Schöpfer und Erlöser, sondern, unter religiösem Vorwand, ihm zuteil wird. Alles Unbiblische im abgefallenen Christentum muss auf den Prüfstand — auf die Anklagebank.

Die Kirchenväter, die ja weder Apostel noch Propheten waren, haben Spekulations-Theorien über Gott und andere Themen entwickelt, die in den einzelnen Lehrsätzen später zu Glaubensbekenntnissen und Dogmen erhoben wurden. Sie hatten offensichtlich gar kein Verständnis für die Verwirklichung des Heilsratschlusses Gottes, wie er im Alten Testament angekündigt wurde und im Neuen geschieht, nämlich dass Gott die von Ihm durch den Sündenfall getrennte Menschheit vom Tode erlösen, mit sich versöhnen und ewiges Leben schenken würde. So wie Adam am Anfang der natürlichen Schöpfung als Sohn Gottes geschaffen wurde, so ist Christus, der vom Geist gezeugte Sohn Gottes, der Anfang der neuen, göttlichen Schöpfung (Offbg. 3, 14). „**Er ist ja das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung ...**“ (Kol. 1, 15-16). „*Denn die, welche Er zuvor ersehen hat, die hat Er auch im Voraus dazu bestimmt, dem Bilde Seines Sohnes gleichgestaltet zu*

werden: dieser sollte eben der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein.“ (Röm. 8, 29). „Denn weil der Tod durch **einen Menschen** gekommen ist, erfolgt auch die Auferstehung der Toten durch **einen Menschen**. Wie nämlich in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle wieder zum Leben gebracht werden“ (1. Kor. 15, 21-22).

Auf alle Söhne und Töchter Gottes treffen auch folgende Stellen zu: „Wenn also jemand in Christus ist, **so ist er eine neue Schöpfung**: das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist entstanden!“ (2. Kor. 5, 17). „... dass ihr dagegen im tiefsten Inneren eures Geisteslebens erneuert werden müsst, und den neuen Menschen anzieht, **der nach Gottes Ebenbild geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Reinheit.**“ (Eph. 4, 23-24). „Auch euch, die ihr durch eure Übertretungen und den unbeschnittenen Zustand eures Fleisches tot waret, **auch euch hat Gott zusammen mit Ihm lebendig gemacht, indem Er uns alle Übertretungen aus Gnaden vergeben hat.**“ (Kol. 2, 13). „Aus freiem Liebeswillen hat Er uns durch das Wort der Wahrheit ins Dasein gerufen, damit wir gewissermaßen die **Erstlingsfrucht unter Seinen Geschöpfen wären.**“ (Jak. 1, 18). „Ihr seid ja nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen wiedergeboren, nämlich durch das lebendige und ewig bleibende Wort Gottes.“ (1. Petr. 1, 23).

„... und wie wir das Bild des irdischen an uns getragen haben, so werden wir auch das Bild des himmlischen an uns tragen“ (1. Kor. 15, 49). „Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des HERRN widerspiegeln, werden dadurch **in das gleiche Bild umgestaltet von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie das vom HERRN des Geistes geschieht.**“ (2. Kor. 3, 17-18). Der Erlöser musste im Fleischartige erscheinen und hier auf Erden das Erlösungswerk vollbringen. ER hat am Kreuz ausgerufen: „**Es ist vollbracht!**“ „Gott hat die Sünde im Fleische verurteilt, **indem Er Seinen Sohn in der Gleichgestalt des Sündenfleisches und um der Sünde willen sandte**“ (Röm. 8, 3).

Wie Gott vorher alle Propheten beauftragte — sogar Johannes den Täufer, der als ein Mann von Gott gesandt auftrat —, die jedoch allesamt auf Erden geboren wurden, so erfolgte die Sendung des Sohnes, indem Er hier auf Erden geboren und gesandt wurde. Der verhängnisvolle Denkfehler der Theologen besteht darin, den Sohn bereits von Ewigkeit her neben Gott zu stellen, obwohl Paulus in Gal. 4, 4 in aller Deutlichkeit schreibt: „Als aber die Erfüllung der Zeit gekommen war, **sandte Gott Seinen Sohn, der von einem Weibe geboren und dem Gesetz unterworfen wurde.**“ Und so musste Er „... in allen Stücken **Seinen Brüdern gleich werden, damit Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester Gott gegenüber, um für die Sünden des Volkes Vergebung zu erwirken.**“ (Hebr. 2, 17).

„Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen jedoch, dass, wenn diese Offenbarung eintritt, wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ (1. Joh. 3, 2).

Die Zeit ist nahe

Hinter uns liegen die zweitausend Jahre der Gnadenzeit, bekannt als die „letzten Tage“ (Apg. 2, 17; Hebr. 1, 1-2 u. a), die Gott der Menschheit während der Zeit des Neuen Bundes zugeordnet hat. Unmittelbar vor uns liegt das große Ereignis der Hinwegnahme der Braut-Gemeinde zum Hochzeitsmahl im Himmel (Matth 25, 1-10; 1. Thess. 4; 1. Kor. 15; Offbg. 19). Dem Hochzeitsmahl in der Herrlichkeit folgt das siebente Jahrtausend der Menschheitsgeschichte. Auf die Zweitausend-Jahr-Zeit-spanne von Adam bis Abraham und den Zweitausend-Jahr-Abschnitt von Abraham bis Christus gehen wir hier nicht näher ein; auch nicht auf die kurze Zeit der großen Trübsal zwischen der Entrückung und dem Beginn der Königsherrschaft. Das haben wir in anderen Publikationen bereits getan.

Der »Tag des HERRN« wird im Alten und im Neuen Testament in den verschiedenen Zusammenhängen beschrieben: als Tag des Zornes und der Vergeltung (Jes. 13, 6-16); als Tag der Finsternis mit Zeichen am Himmel und auf Erden (Joel 2); als Tag, der wie ein Dieb in der Nacht kommt (1. Thess. 5, 1-4); als Tag, an dem alle Menschenwerke in Flammen aufgehen (2. Petr. 3, 1-10) usw. Der HERR Jesus sprach von ihm als „dem Tag der Auferstehung“. Im 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums wird dieser Tag in Verbindung mit der Auferstehung allein viermal als der „Jüngste Tag“ erwähnt. *„Denn das ist der Wille Meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe, und Ich werde ihn am **letzten Tage** auferwecken.“* (Vv. 39, 40, 44, 54). Am Anfang des „**letzten Tages**“ findet die erste Auferstehung und an seinem Ende die zweite Auferstehung statt. *„... und es werden hervorgehen: die einen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung für das Leben, die anderen aber, die das Böse betrieben haben, zur Auferstehung für das Gericht.“* (Joh. 5, 29).

*„Die übrigen Toten aber lebten bis zum Ablauf der tausend Jahre nicht wieder auf. Dies ist die erste Auferstehung: selig und heilig ist, wer an der ersten Auferstehung Anteil hat! Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und die **tausend Jahre hindurch zusammen mit Ihm herrschen.**“* (Offbg. 20, 1-6). Danach wird das End-Gericht, bekannt als das Gericht „vor dem

weißen Thron“ (Vv. 11-15), abgehalten. Darauf folgt der neue Himmel und die neue Erde (Offbg. 21, 1) und die Zeit mündet in die Ewigkeit.

Auch jetzt ist wieder ein Zeitabschnitt erfüllt, der jeden Moment zu Ende gehen kann. Obwohl Tag und Stunde niemand kennt, weisen uns die Zeichen der Zeit deutlich darauf hin. Die verheißene Wiederkunft Christi ist schon überfällig; es ist nur noch Gottes Langmut, die darauf wartet, bis die Letzten in das Reich Gottes eingegangen sind (2. Petr. 3, 9). Seit 2000 Jahren warten Gläubige auf die Erfüllung der Verheißung Jesu Christi: *„ICH gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten; und wenn Ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, komme Ich wieder und werde euch zu Mir nehmen, damit da, wo Ich bin, auch ihr seid.“* (Joh. 14, 1-3). Nie zuvor hat es eine Zeit gegeben, in der alle Begleitumstände, die mit diesem größten Ereignis der Heilsgeschichte einhergehen sollen, so genau zutrafen wie jetzt. Auch wenn die Spötter, wie es für das Ende der Tage vorausgesagt worden ist, fragen: *„Wo bleibt denn Seine verheißene Wiederkunft?“*, so hat Petrus ebenfalls damals schon die Antwort gegeben: *„Der HERR ist mit der Verheißung nicht säumig ..., sondern übt Langmut gegen euch, weil Er nicht will, dass einige verloren gehen, sondern dass alle zur Buße gelangen.“* *„Ferner dürft ihr dies Eine nicht unbeachtet lassen, Geliebte, dass ein Tag beim HERRN wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.“* (2. Petr. 3).

Auf das, was vor Seinem Kommen geschieht, hat der HERR Jesus verschiedentlich hingewiesen, z. B. in Matth. 24, Mark. 13 sowie in Luk. 17. Es würde unter anderem sein wie zur Zeit Noahs — damals fand die unheilvolle Vermischung der beiden Linien von Seth und Kain, nämlich der Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen, statt (1. Mose 6), der die Sintflut ein Ende bereitete. Es sollte auch sein wie zu Sodom und Gomorrha, als die Moral ihren Tiefpunkt erreicht hatte (1. Mose 19). Abraham war der Prophet jener Zeit, dem der HERR offenbarte, was geschehen würde (1. Mose 18, 17). Gott sandte ein Strafgericht und ließ Feuer und Schwefel vom Himmel regnen. Ehe die Welt jetzt durch apokalyptische Zorngerichte und Feuer geläutert wird, bietet Gott Gnade und Rettung an. Die Warnung ergeht vor dem Gericht.

Der HERR Jesus hat deshalb mit Blick auf die Endzeit die Verheißung der Sendung des Propheten Elia vor dem großen und schrecklichen Tag aus Mal. 3, 23 für ganz wichtig erachtet und bestätigt, wie in Matth. 17, 11 und Mark. 9, 12 nachzulesen ist: *„ER antwortete ihnen: „Ja, Elia kommt allerdings zuerst und bringt alles wieder in den rechten Stand.“* Diese Verheißung ist von gleicher Bedeutung wie jene, welche den Dienst Johannes des Täufers vor dem ersten Kommen Christi betraf, der im Geist und der Kraft des Elia auftrat, um die Herzen der alttestamentlichen Väter den neutestamentlichen Kindern zuzuwenden

(Luk. 1, 17). Jetzt, in direkter Verbindung mit der Zubereitung der Brautgemeinde vor der Wiederkunft Christi, erfüllt sich der zweite Teil, nämlich die Herzen der Kinder den apostolischen Vätern wieder zuzuwenden. Der neustamentlichen Gemeinde ist im Worte Gottes eine völlige Wiedererstattung und die Wiederherstellung ihres ursprünglichen Zustands zugesagt worden.

Es stellt sich wohl nicht mehr die Frage, was denn in der Gemeinde Gottes verloren gegangen ist und vor dem Kommen Jesu Christi zurück-erstattet werden muss. Wir stehen vor einer Zeitenwende. Nicht Panik, sondern Besinnung auf die Botschaft, die dem Kommen Christi vorausgeht, ist das Gebot der Stunde. Alle sollten diese Darlegung im Licht des Wortes ernst nehmen. Zur Bereitschaft gehört, dass alles, wie es verheißen wurde, in der Gemeinde des lebendigen Gottes wieder in den ursprünglichen Stand zurückgebracht wird. So steht es geschrieben: „... auf dass Zeiten der Erquickung vom Angesicht des HERRN kommen und Er den für euch zum Gesalbten bestimmten **Jesus senden kann. IHN muss allerdings der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten der Wiederherstellung alles dessen, was Gott durch den Mund Seiner heiligen Propheten von der Urzeit her verkündet hat.**“ (Apg. 3, 19-21). Es ist modern geworden, von der »Endzeitprophetie« zu sprechen, ein »Wohlstandsevangelium« zu verkündigen und zugleich an der Erfüllung der biblischen Verheißungen für die Gemeinde vorbeizugehen. So wiederholt sich jetzt in feierlichen Versammlungen, was schon beim ersten Kommen Christi geschah. Der HERR sprach weinend: „**Wenn doch auch du an diesem Tage erkennen möchtest, was zu deinem Frieden dient! Nun aber ist es deinen Augen verborgen geblieben.**“ (Luk. 19, 42). Auch jetzt ist es so, wie es in den Tagen unseres HERRN und schon immer war: Selbst biblisch Gläubige danken Gott oft für das, was Er getan hat, halten Ausschau nach dem, was Er noch tun wird, und gehen doch an dem, was Er gegenwärtig tut, vorbei!

Wer jetzt den Anschluss an das letzte Wirken Gottes verpasst, der wird für die Entrückung nicht bereit sein. Henoch, der Siebente nach Adam, wurde entrückt, ohne den Tod zu schmecken. Er war das Vorbild für uns, die wir im letzten Gemeindezeitalter leben, denen die Verheißung gilt: „*Wer da überwindet, dem werde Ich verleihen, mit Mir auf Meinem Thron zu sitzen, wie auch Ich überwunden und Mich mit Meinem Vater auf Seinen Thron gesetzt habe.*“ (Offbg. 3, 21). Die wirklich Gläubigen erwarten jetzt, was Paulus schon damals schrieb: „**Wir werden nicht alle entschlafen, wohl aber werden wir alle verwandelt werden.**“ (1. Kor. 15, 51). Doch ehe der Leib verwandelt werden kann, müssen Herz und Leben verwandelt worden sein. Im Alten Bund hat Gott verheißen, einen Neuen Bund zu schließen und Seinem Volk ein

neues Herz, einen neuen Geist, ein neues Leben zu schenken (Jer. 36, 31-34; Hes. 11, 19; Hes. 18, 31-32). Bestätigt finden wir es im Neuen Testament (Matth. 26, 26-29; Hebr. 8, 6-13 u. a.). Von Henoch lesen wir: *„Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sähe, und, er war auf Erden nicht mehr zu finden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gottes Wohlgefallen besessen habe.“* (Hebr. 11, 5). Jetzt benötigen wir den Entrückungsglauben und die Gewissheit, dass Gottes Wohlgefallen auf uns ruht, bevor wir hinaufgenommen werden.

Wiedergeburt und Erleuchtung durch den Geist genügen für die erste Auferstehung, Verwandlung und Entrückung nicht. Die verwandelnde Kraft des Heiligen Geistes muss in unseren sterblichen Leibern wohnen, um sie lebendig zu machen (Röm. 8, 11). Zunächst müssen wir die Erfüllung mit dem Geist erleben zur Bestätigung, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind, wie es bei dem Sohn Gottes war (Matth. 3). *„Weil ihr jetzt aber Söhne seid, hat Gott den Geist Seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: „Abba, Vater!“* (Gal. 4, 6). Es geht dann weiter bis zur Leitung durch den Geist: *„Denn alle, die vom Geiste Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.“* (Röm. 8, 14).

Alle Propheten, an die das Wort erging, wurden vom Geist Gottes inspiriert und geleitet. Und alle, die das Wort glauben, erleben die gleiche Inspiration und Leitung des Heiligen Geistes und werden versiegelt: *„In Ihm seid auch ihr, nachdem ihr das Wort der Wahrheit, die Heilsbotschaft von eurer Rettung, vernommen habt und zum Glauben gekommen seid, mit dem verheißenen Heiligen Geist versiegelt worden, der das Angeld für unser Erbe ist, für die Erlösung Seiner Eigentumsgemeinde, zum Lobpreis Seiner Herrlichkeit.“* (Eph. 1, 13-14). Wir müssen alles, was uns durch die Erlösung geschenkt worden ist, persönlich in der Gemeinschaft mit Gott erleben. Dazu gehört auch die Erneuerung und Wiedergeburt durch den Geist sowie die Salbung und Erfüllung mit dem Heiligen Geist wie damals im Urchristentum.

Alle, die vor Gott bestehen und entrückt werden möchten, sehnen sich nach einem Wandel mit Gott. Ein Gott wohlgefälliges Leben ist aber nur in Übereinstimmung mit Seinem Wort und Willen möglich. Alles andere ist Theorie und Wunschdenken. Zweimal wurde Gottes Wohlgefallen über dem Sohn Gottes ausgesprochen: einmal bei der Taufe (Matth. 3), als Er gesagt hatte: *„Es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“*, und dann bei der Verklärung (Matth. 17). Dort wurde noch hinzugefügt: *„Auf Ihn sollt ihr hören!“* Es gab schon immer Menschen auf Erden, die zu Söhnen und Töchtern Gottes vorherbestimmt sind nach dem Wohlgefallen Seines Willens (Eph. 1, 5 u. a.). Sie sind es, denen Er das Geheimnis Seines Willens und Seines Ratschlusses kundtut (Eph. 1, 9-14). Mit Blick auf

die Wiederkunft Jesu Christi schreibt der Apostel Paulus den wahrhaft Gläubigen: „... denn Gott ist es, der beides, das Wollen und das Vollbringen, in euch wirkt, **damit ihr Ihm wohlgefallt ... damit ihr euch tadellos und lauter erweist, als unsträfliche Gotteskinder inmitten einer verkehrten und verdrehten Menschheit ...**“ (Phil. 2, 12-18). Gottes Wohlgefallen muss auch auf uns ruhen, wenn wir entrückt werden wollen.

Nun soll weiter geprüft werden, ob jemand glaubt, wie und was die Schrift lehrt, oder das, was Menschen sagen. Kommen wir direkt zum Punkt, nämlich zur prophetisch angekündigten Verheißung für diese Zeit, zurück. Johannes der Täufer war die Erfüllung von Mal. 3, 1, wie es die vier Evangelien bestätigen. Er hatte seinen Dienst vor zweitausend Jahren, am Anfang des Tages des Heils. Jetzt geht die Gnadenzeit zu Ende und der Tag des HERRN bricht herein, deshalb musste Mal. 3, 23 erfüllt werden. Jetzt haben wir wieder einen prophetischen Abschnitt, und der HERR betonte, wie bereits erwähnt, die Gültigkeit dieser besonderen Verheißung, die damals nach erfolgtem Dienst Johannes des Täufers, der ja im Geist Elias auftrat, noch zukünftig war: „**Elia kommt allerdings und wird alles wieder in den rechten Stand bringen ...**“

Immer wenn Gott auf Erden etwas Besonderes tut, offenbart Er Seinen geheimen Ratschluss Seinen Knechten, den Propheten (Am. 3, 7). Dann erfüllt sich die Verheißung des HERRN: „*Wer einen Propheten aufnimmt, eben weil er ein Prophet heißt, der wird dafür den Lohn eines Propheten empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt, eben weil er ein Gerechter heißt, der wird dafür den Lohn eines Gerechten empfangen.*“ (Matth. 10, 41), und es trifft die Warnung zu: „*Tastet Meine Gesalbten nicht an, und tut Meinen Propheten nichts zuleide!*“ (1. Chr. 16, 22; Ps. 105, 15). Es finden sich aber auch diejenigen, welche die zu ihnen gesandten Propheten Gottes steinigen, die Gräber der heimgegangenen aber schmücken. Dennoch sendet der HERR vor dem Gericht Botschafter zu Seinem Volk.

So wie Elia das Volk Gottes zusammenrief und die zwölf Steine entsprechend den zwölf Stämmen nahm, den niedergerissenen Altar wieder aufbaute, das Opfer darbrachte und Gott dann antwortete (1. Kön. 18), so müssen durch die „Elia-Botschaft“ jetzt die Lehre der zwölf Apostel neu aufgerichtet (Apg. 2, 42; Eph. 2, 20) und die wahrhaft Gläubigen zusammengerufen werden, damit Gott antworten kann.

Es ist leider eine Tatsache, dass es sich bei den mit Lobpreis und kräftiger Musikumrahmung abgehaltenen Veranstaltungen noch nicht um die angekündigte Zeit der Erquickung, sondern um eine wohlgemeinte, aber irreführende feierliche religiöse Unterhaltung handelt. Mit dem abschließenden Geisteswirken muss die Wiederherstellung aller Dinge in der neutestamentlichen Gemeinde einhergehen. Sie muss in den ur-

sprünglichen Stand zurückversetzt werden, so lautet die Verheißung. Es trifft immer noch zu, dass die Anbetung und aller Lobpreis vergeblich sind, wie unser HERR sagte, weil die Anbetenden sich in überlieferten Menschengeboten und Lehren befinden und so das Wort Gottes außer Kraft setzen. Alles ist aber in sich noch ganz und gar gegen Christus gerichtet. Deshalb spricht der HERR: „... *doch vergeblich verehren sie Mich, weil sie Menschengebote zu ihren Lehren machen ... und hebt damit das Wort Gottes durch eure Überlieferung auf, die ihr weitergegeben habt; und Ähnliches derart tut ihr vielfach.*“ (Mark. 7, 7+13).

Nach Darlegung der Tatsachen in dieser Publikation sollen alle selbst entscheiden, ob die hoch in Ehren gehaltenen Konzils- und Kirchenväter und ihre Vertreter noch würdig sind, gefeiert zu werden, oder ob sie aus der Sicht Gottes nicht allesamt auf die Anklagebank gehören. Alle sollten auch beurteilen, aber bitte nur aus biblischer Sicht, ob es genügt, zu den Reformatoren zurückzugehen und zu forschen, was sie sagten und lehrten, oder ob wir jetzt zum Uranfang, zu dem, was Petrus, Johannes, Jakobus und Paulus gelehrt und praktiziert haben, zurückkehren müssen. Genauso wenig reicht es aus zu wiederholen, was bekannte Männer in den vergangenen Jahrhunderten lehrten, sondern wir müssen zu dem zurückgebracht werden, was am Anfang klar und wahr gesagt, gelehrt und praktiziert wurde.

Ohne den letzten Vergleich geht es nicht, damit keiner verschont bleibe: Es muss auch gefragt werden, ob es genügt, dass wir angesehene, weltberühmte Fernsehevangelisten fragen, welche Lehre sie über die Gottheit, über Taufe etc. vertreten. In jedem Punkt muss gesagt werden: Zurück zum Wort und zu Gott! Zurück zu dem, was am Anfang war! Das gilt für alle Verkündiger und das Volk gleichermaßen.

So, und nun sei es noch einmal deutlich gesagt: Am Anfang des Neuen Testaments haben die damaligen angesehenen, traditionellen Lehrer im Judentum die göttliche Gnadenheimsuchung nicht erkannt. Die heutige christliche Geistlichkeit bezeichnet sie als Heuchler und Pharisäer, tut aber in Wirklichkeit das Gleiche. Damals haben sie sich nicht unter die gewaltige Hand Gottes gebeugt, sind nicht dem Willen Gottes nachgekommen und haben sich nicht mit der Taufe des Johannes taufen lassen. Deshalb steht geschrieben: „**Aber die Pharisäer und die Gesetzeslehrer haben den Heilsratschluss Gottes für ihre Person verworfen, indem sie sich von ihm nicht taufen ließen.**“ (Luk. 7, 29-30).

Auch jetzt gibt es genügend Evangelisten und Charismatiker, die andere unterweisen, ihre feierlichen Gottesdienste abhalten und nach ihrer Meinung eine wichtige Rolle im Reiche Gottes spielen. Doch sie erkennen nicht, was Gott gemäß Seinem Heilsplan in unserer Zeit tut.

Durch den Dienst Johannes des Täufers, des Propheten, der die

Gnadenzeit einläutete „*sollte die gesamte Menschheit das Heil Gottes sehen*“ (Luk. 3, 2-6), „*damit alle durch ihn zum Glauben kämen*“ (Joh. 1, 6-13). Johannes selbst bezeugt mit Bezug auf den Erlöser: „*Ich selbst kannte Ihn nicht; aber damit Er Israel offenbart würde, deshalb bin ich gekommen, ich mit meiner Wassertaufe.*“ (Joh. 1, 31). Durch den letzten Propheten und seine Botschaft wird das Ende der Gnadenzeit eingeläutet, und wieder geht es zunächst um die Taufe, **und zwar um die auf den Namen des HERRN Jesus Christus, die für alle, die sich in den Heilsplan Gottes einfügen lassen, unerlässlich ist.**

Wenn Gott Heilsgeschichte macht und das Reich Gottes sich Bahn bricht, ist die Zeit vorbei, auf eigenen Wegen weiterzugehen. Damit alle begreifen, was biblisch und apostolisch bedeutet, und für immer keine Entschuldigung haben, soll noch ein Beispiel aus App. 19 folgen.

Als Paulus nach Ephesus kam, fand er dort einige Gläubige vor. Er fragte sie: „*Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden wart?*“ Verwundert darüber, dass sie gläubig waren, aber den Heiligen Geist noch nicht empfangen hatten, fragte er weiter: „*Worauf seid ihr denn getauft worden?*“ Sie antworteten: „*Auf die Taufe des Johannes.*“ Sie waren also mit derselben Taufe, mit der Jesus Christus sich hatte taufen lassen, als Jünger des Johannes getauft worden. Doch das genügte jetzt nicht mehr. Die Erlösung war vollbracht, der Neue Bund in Kraft getreten, die Gemeinde war gegründet, und so galt von dem Moment an, was Petrus im Auftrage Gottes in der ersten Predigt gesagt hatte. Ohne eine Diskussion zu führen, befolgten sie, so steht es geschrieben, was der Gottesmann sagte: „***Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen des HERRN Jesus taufen ...***“

Es muss noch einmal betont werden, dass am Ende in der Gemeinde des lebendigen Gottes alles so sein muss, wie es am Anfang war. Was die Zeit der Reformation oder all die Erweckungen, die danach folgten, betrifft, so hatten alle ihren Platz und ihre Zeit. Vor dem Ersten Weltkrieg, zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts, geschah weltweit ein mächtiges Geisteswirken. Nach dem Zweiten Weltkrieg schenkte Gott die mächtigste Heilungserweckung seit den Tagen der Apostel. Doch dieses ist die Stunde der gnädigen Heimsuchung Gottes im allerletzten Zeitabschnitt vor der Wiederkunft Jesu Christi. Jetzt gilt nicht mehr das, was irgendwann gelehrt oder praktiziert wurde, jetzt gilt das Wort, das am Anfang war und die biblisch göttliche Ordnung, wie sie uns aus dem Urchristentum hinterlassen worden ist!

Alle, die jetzt die biblische Taufe auf den Namen des HERRN Jesus Christus, die ja zu den Anfangslehren zählt (Hebr. 6, 2), ablehnen und als Irrlehre bezeichnen, verwerfen für ihre Person den gesamten Ratsschluss Gottes, den sie zu verkündigen oder zu glauben meinen. Wenn

sie schon die Anfangsgründe der biblischen Lehre nicht befolgen, dann wird ihnen auch die Auflistung alles dessen, was sie in Seinem Namen getan haben, nichts nützen (Matth. 7, 21-27). Sie werden das „*Weichet von Mir!*“ aus dem Mund des HERRN zu hören bekommen. Das ist SO SPRICHT DER HERR in Seinem Wort.

Siehe, Ich komme bald!

In Matth. 25 steht: „*Siehe, der Bräutigam kommt! Macht euch auf, Ihm zu begegnen.*“ „*Siehe, Ich komme bald und Mein Lohn mit Mir ...*“; so heißt es im letzten Kapitel der Bibel. Ebenso steht dort: „*Selig sind die, welche ihre Kleider waschen, damit sie ein Anrecht am Baum des Lebens erlangen und durch die Tore in die Stadt eingehen!*“ (V. 14). Seine Auferstehung und Leibesverwandlung ist die Garantie für unsere Auferstehung und Leibesverwandlung. Im 19. Kapitel der Offenbarung steht in Vers 7: „*Lasst uns fröhlich sein und jubeln und Ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Braut hat sich bereitet ...*“ Und in Matthäus 25 heißt es: „*Als der Bräutigam kam, gingen alle, die bereit waren, mit Ihm zum Hochzeitsmahl ein, und die Tür ward verschlossen.*“ Seit jeher steht ebenfalls: „*... zwei werden auf dem Feld sein; der eine wird aufgenommen werden, der andere zurückgelassen; zwei werden auf der Mühle mahlen, die eine wird aufgenommen, die andere zurückgelassen.*“ (Matth. 24, 40-41).

Mit Blick auf die Erfüllung der angekündigten Ereignisse, die der Wiederkunft Christi vorausgehen würden, sprach der HERR: „*So auch ihr: wenn ihr dies alles seht, so erkennet daran, dass es nahe vor der Tür steht. Wahrlich Ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht.*“ (Matth. 24, 33-34). In Luk. 21 machte der HERR ebenfalls auf die Zeichen der Zeit aufmerksam und ermahnt die Seinen: „*Wenn dies nun zu geschehen beginnt, dann richtet euch auf und hebt eure Häupter empor; denn eure Erlösung naht ... So sollt auch ihr, wenn ihr alles dieses eintreten seht, erkennen, dass das Reich Gottes nahe ist ... Seid also allezeit wachsam und betet darum, dass ihr die Kraft empfanget, diesem allem, was da kommen soll, zu entrinnen und vor dem Menschensohn zu stehen!*“ (Vv. 28, 31 + 36). Alles geschieht, wenn die Zeit erfüllt ist. Genau die Hälfte derer, die auf das Kommen des Bräutigams warteten, waren bereit, die anderen standen vor verschlossener Tür und klopfen an, doch es war zu spät — zu spät für immer. Es geht jetzt bei den Bibelgläubigen darum, dass wir kein Risiko eingehen und jeder bei sich denkt: „Es wird schon werden.“

Die zur Braut-Gemeinde Gehörenden nehmen das Wort der Verheißung des Bräutigams für diese Zeit auf, denn sie sind Kinder der Verheißung (Röm. 9, 8; Gal. 4, 28). Sie werden mit dem verheißenen Heiligen Geist erfüllt (Apg. 2, 33). Auf sie trifft zu, was in Eph. 4, 30 geschrieben steht: „*Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr auf den Tag der Erlösung versiegelt seid.*“ Gemäß Jes. 8, 16 sollte die Offenbarung unter Verschluss gelegt, aber die Weisung in den Jüngern versiegelt werden. Wir müssen die biblischen Kriterien für unsere Bereitschaft und Entrückung kennen, um die Voraussetzungen dafür mit Gottes Hilfe erfüllen zu können. Die törichten Jungfrauen nahmen ihre Lampen, sie hatten Licht. Doch die klugen nahmen auch Öl in ihren Krügen mit, damit sie aus der Fülle des Geistes die Lampen neu füllen konnten und der glimmende Docht in der entscheidenden Mitternachtsstunde nicht erlischt. Öl ist in der ganzen Heiligen Schrift ein Symbol auf den Heiligen Geist. Die Salbung mit Öl war immer mit der Weihe zu Gott verbunden. Könige und Priester wurden durch die Salbung Gott geweiht und zu ihrem Dienst eingesegnet.

Das prophetische Wort leuchtet in diesem so wichtigen Zeitabschnitt, sofern es geoffenbart ist, als ein helles Licht in der Finsternis, gibt über alle Vorgänge der Endzeit Klarheit, gestattet aber keine eigene Deutung (2. Petr. 1, 16-21). Wir erleben jetzt buchstäblich, was in Psalm 119, 105 geschrieben steht: „*Dein Wort ist Meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.*“ Die biblische Prophetie muss jetzt wie bei dem ersten Kommen Christi in der Erfüllung erkannt und gesehen werden. Die Frage ist: Was trifft auf jeden Einzelnen zu von dem, was unser HERR sagte? „**Wenn doch auch du an diesem Tage erkennen möchtest, was zu deinem Frieden dient!**“ oder: „*Nun aber ist es deinen Augen verborgen geblieben*“ (Luk. 19, 41-44) oder auch: „**ER kam zu den Seinen, doch die Seinen nahmen Ihn nicht auf!**“ (Joh. 1)? Gott verhüte, dass sich dies bei den Einzelnen wiederholt, vielmehr gebe Er, dass von jedem Leser gesagt werden kann: „*Allen aber, die Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gotteskinder zu werden, nämlich denen, die an Seinen Namen glauben.*“ (Joh. 1, 6-13) und auch: „*... so viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren, wurden gläubig*“ (Apg. 13, 46-49). Wohl denen, auf die zutrifft: „*Wer ein Ohr hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.*“ Darauf kommt es jetzt an, denn zum Ende hin stimmen Braut und Bräutigam überein. Dem „*Siehe, ich komme bald ...*“ folgt der Ruf: „*Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, der sage: Komm!*“ Jetzt ist es so weit: Zur Abendzeit des „Tages des Heils“ gab Gott Licht; zur Mitternacht ergeht der Weckruf, und bald bricht der ewige Morgen an. Paulus würde wiederum ausrufen: „*Maranatha!*“ — „*Komme bald!*“ (1. Kor. 16, 22).

Epilog

Seit 1949 habe ich die Erweckungen nach dem Zweiten Weltkrieg international miterlebt. Ich habe alle weltweit bekannt gewordenen Evangelisten der USA schon in den 1950ern kennen gelernt und einigen von ihnen als Übersetzer gedient. Zum besonderen Segen gereichte mir der Gottesmann William M. Branham, USA, dessen Verkündigung tatsächlich im Vergleich mit allen anderen rein biblisch-apostolisch war, wie ich anhand der Schrift feststellen konnte. Es kommt einem Rufmord gleich, wenn die in die Welt gesetzte Lüge, William Branham gehörte zur pfingstlichen „Jesus-Only-Bewegung“ verbreitet und geglaubt wird, nur weil einige der Pastoren dieser Glaubensrichtung ihn eingeladen hatten, um Versammlungen abzuhalten. Wahr ist, dass er 1932 in der gleichen Denomination der Südbaptisten-Gemeinde, zu der Billy Graham gehört, von Dr. Roy Davis ordiniert wurde. Die göttliche Berufung und Sendung hat ihn mit seinem besonderen Dienst allerdings für das ganze Volk Gottes bestimmt.

Wie es bei Propheten, die ja „Seher“ waren, gewesen ist, so hat auch William Branham Visionen gesehen. Er sah zum Beispiel kurz nach seiner himmlischen Berufung am 7. Mai 1946 zwei Bäume voll reifer Früchte. Auf dem einen stand das Wort „Trinität“, auf dem anderen das Wort „Einheit“. Er sah sich zwischen die Bäume gestellt, umfasste die beiden mit seinen Armen und schüttelte sie mächtig, so dass die Frucht von beiden auf ihn fiel. Deshalb wies er in dem Gespräch mit Rev. Ness, der die »Assemblies of God« vertrat, und Rev. Siscem, der die »United Pentecostal Church« vertrat (die beiden großen Pfingstrichtungen in den USA, wobei ihn jede für sich haben wollte), darauf hin, dass er zu keiner von beiden gehören könne, sondern von Gott für alle in allen Gemeinden bestimmt sei, in denen die Kinder Gottes zerstreut sind. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass kein Gottesmann gegen die Menschen ist, die sich ohne eigene Schuld in den verschiedenen Religionen und Denominationen befinden, sondern gegen die Systeme, in denen sie wie Gefangene festgehalten werden.

Er, der als Einziger von allen Evangelisten Ort, Tag und Stunde seiner göttlichen Berufung und Sendung nennen konnte, sollte durch Verleumdung mundtot gemacht werden, damit alle anderen mit ihren eigenen Programmen weitermachen können. Alle Evangelisten, die aus der ersten Erweckungswelle, welche nach dem Zweiten Weltkrieg begann, hervorgegangen sind, wissen und geben zu, dass William Branham derjenige war, den Gott dazu gebraucht hat, den Durchbruch der Heils- und Heilungs-Erweckung zu bewirken. Die Welt hätte von keinem anderen Evangelisten je etwas gehört, wenn es nicht diese göttliche Sendung ge-

geben hätte. Alle, ohne Ausnahme, die Ende der 1940er, in den 1950ern und frühen 1960ern auftraten, trafen in einer Branham-Versammlung ihre Entscheidung, an dieser Erweckung teilzuhaben. Oral Roberts, T. L. Osborne, Gordon Lindsay, David DuPlessis, Demos Shakarian, Dutzende bis hin zu Morris Cerullo und Kenneth E. Hagin — sie alle haben das übernatürliche Wirken Gottes miterlebt. Haben sie aber begriffen, was Gott durch den einmaligen Dienst bezwecken wollte?

Würde der HERR Jesus heute auf Erden wandeln, dann täte Er genau das Gleiche, was Er damals getan hat. ER würde als Erstes in Seinem Tempel aufräumen, einige Büchertische umstoßen und die Geschäftemacher mit der Peitsche hinaustreiben. ER würde andererseits auf den Dienst, der Ihm wegbereitend vorausgeht, hinweisen. Wie damals Johannes der Täufer mit einer Botschaft vor dem Kommen Christi gesandt wurde und dem HERRN den Weg bereitete, so geht jetzt der „Wiederkunft Christi“ die wegbereitende „Endzeit-Botschaft“ voraus. Von Johannes, dem Vorläufer, steht: *„Wer die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und Ihm zuhört, freut sich von Herzen über den Jubelruf des Bräutigams.“* (Joh. 3, 29). Johannes war der Freund des Bräutigams (Joh. 3, 39), ein Mann von Gott gesandt mit dem Wort der Stunde. Das war die Botschaft, die er dem Volke Gottes brachte. Genauso ist es jetzt. Ein Mann von Gott gesandt ist der Freund des Bräutigams und bringt der Braut Seine Botschaft. Nur das ist die wahre göttliche Botschaft des Wortes, das in Ewigkeit bleibt. Was ist, wenn zutrifft — und es trifft zu —, dass jetzt am Ende der Gnadenzeit eine göttliche Sendung an William Branham ergangen ist mit den Worten: *„Wie Johannes der Täufer dem ersten Kommen Christi vorausgesandt wurde, so wird die Botschaft, die dir gegeben wurde, ein Vorläufer des zweiten Kommens Christi sein.“*? Nachdem der Mann Gottes die Worte seines Auftrages wiederholt hatte, betonte er, um jedem Missverständnis vorzubeugen: *„Nicht dass ich der Vorläufer sein würde, sondern die Botschaft würde der Vorläufer sein.“*

Von dem Augenblick an, als der verheißene Prophet auftrat, brach sich das Reich Gottes mit Gewalt Bahn (Luk. 16, 16). Das Gleiche wiederholt sich jetzt mit dem Dienst des verheißenen Propheten für unsere Zeit. Wie Johannes der Täufer seinen Platz in der Schrift sah, so war es auch der Fall mit William Branham, dem Mann von Gott gesandt, in unserer Zeit. Er war es, durch den der HERR die ursprünglichen Lehren über Gottheit, Taufe, Abendmahl und alle Geheimnisse, die in der ganzen Schrift verborgen waren — auch was wirklich im Garten Eden geschah —, geoffenbart hat. Die biblische Ordnung und die urchristliche Praxis in der Gemeinde wurden neu auf den Leuchter gestellt. Ich bin bis zu seinem Heimgang 1965 in Europa und den USA Augen- und Oh-

renzeuge von dem gewesen, was Gott in unserer Zeit durch seinen Dienst getan hat, auf den wir aber hier nicht näher eingehen können. Darüber habe ich bereits das Nötige in anderen Publikationen geschrieben. Ich habe das Gleiche, was in den Tagen der Bibel geschehen ist, mit eigenen Augen gesehen, ich kann bezeugen, dass Hebr. 13, 8 und Joh. 14, 12 bestätigt worden sind. War er der Prophet, der vor dem Tag des HERRN auftreten sollte? Die Botschaft des Wortes, die er gebracht hat und die übernatürlich bestätigt worden ist, spricht dafür.

Diese Darlegung ist hauptsächlich allen Dienern Gottes auf der ganzen Erde gewidmet, die Verantwortung in Gemeinden, in Bibelschulen und Missionswerken tragen, von denen ich viele persönlich kennen gelernt habe, und natürlich auch all denen, die durch Gottes Fügung diese zeitgemäße Abhandlung lesen werden.

Jetzt müssen alle die Entscheidung treffen, ob sie den wahren Zeugen glauben oder den falschen. In Jes. 43, 10 heißt es: „*Ihr seid Meine Zeugen!*“; *so lautet der Ausspruch des HERRN ...* “Der HERR Jesus sagte zu den Aposteln: „*Ihr seid Meine Zeugen!*“ (Apg. 1, 8). Wir haben aus dem Alten und Neuen Testament übereinstimmend die wahren Zeugen Gottes, die Zeugen unseres HERRN gehört. Es ist deshalb ausgeschlossen, dass ein wahres Gotteskind weiterhin das glaubt, was die falschen Zeugen — die Kirchenväter und ihre Vertreter — im Gegensatz zu dem wahren Zeugnis lehren. Es steht geschrieben: „**Wer Gott nicht glaubt, hat Ihn zum Lügner gemacht ...**“ (1. Joh. 5, 10). Niemand kann zwei Herren dienen, niemand kann vor Gott beides, das Wort und die Deutung, als richtig betrachten. So, und nun hat niemand mehr eine Entschuldigung und ich kann wie Paulus sagen: „*Darum gebe ich euch am heutigen Tage die feste Versicherung, dass ich den Tod niemandes auf dem Gewissen habe; denn ich habe es an mir nicht fehlen lassen, euch den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen.*“ (Apg. 20, 26-27).

Folgendes Erlebnis erwähne ich nur deshalb als Zeugnis, damit alle meine Verantwortung, die mir durch Berufung zuteil geworden ist, verstehen: Ich, Ewald Frank, habe am 2. April 1962 bei Tagesanbruch in Krefeld, Luisenstraße 160, die allgewaltige, alles durchdringende, gebietende Stimme des HERRN mit meinen Ohren gehört. Nach dem Morgenbet stand ich etwa mitten im Raum und schaute zum Fenster, das nach Osten lag, als buchstäblich aus heiterem Himmel von oben rechts die Worte erklangen: „*Mein Knecht, deine Zeit für diese Stadt ist bald um. ICH werde dich in andere Städte senden, Mein Wort zu verkündigen ...*“ Von der Macht der Stimme sank ich kraftlos zusammen und fiel nach links mit dem Angesicht auf den Teppich. Das ganze Erlebnis und den vollständigen Wortlaut meiner Berufung und Sendung werde ich hier nicht wiedergeben; das habe ich in anderen Publikationen bereits getan.

Ich versichere nur, dass mein Zeugnis ebenso wahr ist wie das des Paulus von seiner Berufung und Sendung in der Bibel. Der himmlischen Berufung treu habe ich in den vielen Jahren meines Dienstes nichts als Gottes Wort im Original verkündigt. Ich habe immer nur das gepredigt, was mir aus der Schrift durch den Geist geoffenbart worden war. Natürlich bin auch ich durch ein geistliches Wachstum gegangen und habe es erlebt, von Offenbarung zu Offenbarung, von Klarheit zu Klarheit geführt zu werden.

Das übernatürliche Erlebnis erwähne ich nur, damit alle begreifen, dass ich aufgrund der direkten himmlischen Berufung und Sendung, die ich empfangen habe, die gleiche Verantwortung vor Gott trage wie der Apostel Paulus damals. Was er von sich sagte, trifft auch auf mich zu: *„Suche ich jetzt den Beifall von Menschen zu gewinnen oder die Zustimmung Gottes? Oder gehe ich etwa darauf aus, Menschen zu gefallen? Nein, denn wenn ich mich noch um das Wohlgefallen von Menschen bemühte, so wäre ich kein Knecht Christi.“* (Gal. 1, 10). Weil so viel Lug und Trug auf Erden herrscht, muss die wahrhaftige Stimme des Wortes Gottes, die Stimme eines Rufers in der religiösen Wüste ohne Kompromisse erschallen. *„Denn ‚alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grasses Blume; das Gras verdorrt und seine Blume fällt ab, das Wort des HERRN aber bleibt in Ewigkeit‘. Dies ist aber das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.“* (1. Petr. 1, 24-25). Noch leben wir in der Gnadenzeit, noch ist eine Korrektur möglich. Ich kann abschließend nur noch einmal hervorheben, dass die Zeichen der Zeit die verheißene Wiederkunft Christi deutlich ankündigen und dass der Weckruf deshalb mit Macht ergehen muss: *„Siehe, der Bräutigam kommt! Macht euch bereit, Ihm zu begegnen!“* Der treue HERR wird Seine Zusage von Seiner Wiederkunft in Kürze, und zwar noch in unserer Zeit, wahr machen. Möge in den wahrhaft Gläubigen der Ruf laut werden: *„Maranatha! Ja, komm, HERR JESUS!“*

Die Gnade und der Friede Gottes sei mit jedem, der diese Abhandlung liest, im Namen unseres geliebten HERRN JESUS CHRISTUS. Amen.

